Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 1405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlässe nach Preisliste Nr. 9. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 171 — Dienstag, 23. Juli 1940 — 88. Jahrgang

Die Würfel sind gefallen!

Halifax setzt der Stimme der Vernunft ein klares Nein entgegen

Das Blut kommt über England

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

as. **Berlin**, 23. Juli. Ließen schon die verschärften englischen Bombenangriffe auf die Wohnviertel deutscher Städte kaum noch einen Zweifel daran, daß der Appell des Führers an die Vernunft in England auf taube Ohren stieß, so hat die Rede, die der englische Außenminister Lord Halifax gestern hielt, die letzten Zweifel beseitigt. Diese Rede ist ein klares und eindeutiges Nein, wobei der englische Außenminister noch die Unverschämtheit besaß, die Entscheidung mit allerlei frommen Sprüchen zu verbrämen. Wenn Halifax dabei u. a. erklärte, daß Hitlers Ansprache Drohungen gewesen seien, so weiß jeder, der die Rede des Führers hörte, daß diese Darstellung eine Lüge ist. Der Führer hat die Folgen eines englischen Nein in seiner Rede leicht angedeutet, um den Engländern zum Bewußtsein zu bringen, wohin der Weg führen muß, wenn der Appell an die Vernunft fruchtlos bleiben sollte. Das gleiche hatte der Führer in seiner Rede vom 6. Oktober v. J. Frankreich gegenüber getan und auch damals vernahm man aus Frankreich, daß der Führer gedroht habe. Heute gehören diese Vorgänge der Geschichte an. Frankreich hat den damaligen Appell des Führers nicht verstanden und es hat hart dafür büßen müssen, Halifax sprach dann weiter davon, daß England den Kampf im Geiste der Entschlossenheit führen werde. Nun, dieser „Geist der Entschlossenheit" ließ auch Warschau verteidigen und der gleiche Geist der Entschlossenheit sprach aus alle den Reden polnischer, holländischer und belgischer Emigranten, die, nachdem sie sich selbst in Sicherheit gebracht hatten, ihre Landsleute aufforderten, weiterzukämpfen. „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn es uns alles kosten mag", so versicherte Lord Halifax, der mit dem uns natürlich nicht die englischen Plutokraten meinte, die ihre Gelder, ihre Rennpferde und auch ihre Kinder längst in Sicherheit gebracht haben und die auch selbst noch im letzten Augenblick sich retten werden, sondern mit diesem uns meinte Halifax natürlich das englische Volk, daß die Kosten dieses Kampfes zu tragen haben wird. Eine Heuchelei sondergleichen ist es auch, wenn Halifax versichert, daß er niemals den Krieg gewollt habe. Niemand anders war Außenminister der englischen Regierung, die Deutschland am 3. September den Krieg erklärte, und niemand anders wandte sich mit der größten Schärfe gegen das Mussoliniche Vermittlungsangebot als Lord Halifax. Er ist mit einer der Hauptheuer und Hauptkriegstreiber. Dieser gleiche Lord Halifax aber spricht jetzt in einem widerlich religiös tuenden Gehabe von der Notwendigkeit des Betens, während die Engländer das Kämpfen offenbar den anderen zu überlassen gedenken.

Der Führer hat noch einmal versucht, dem Krieg Einhalt zu gebieten. England sprach darauf ein hartes unmißverständliches Nein. Es weist auch diesmal brüsk die ihm dargebotene Hand zurück. Das Gewissen des deutschen Volkes und der deutschen Führung ist rein. Wir haben alles versucht, aber die englischen Plutokraten wollen nicht. Sie laden eine unvorstellbare Schuld auf sich. Die Würfel sind gefallen, das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Geist der Partei

Von Willi Pempel

Partei, Staat, Wehrmacht und Volk sind in diesem uns aufgezwungenen Kriege zu einer unlösbaren Gemeinschaft zusammengeschweißt worden. Der Führer, der Schöpfer des großdeutschen Reiches, vereinigt die Fähigkeiten eines erfolgreichen Staatsmannes und eines siegreichen Feldherrn mit den übertragenden Eigenschaften des Volksführers. Vor fast zwei Jahrzehnten, am 29. Juli 1921, wurde Adolf Hitler der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, deren Gründungsvoraussetzungen er in „Mein Kampf" mit folgenden Worten umreißt: „Die organisatorische Erfassung einer Weltanschauung kann ewig nur auf Grund einer bestimmten Formulierung derselben stattfinden, und was für den Glauben die Dogmen darstellen, sind für die sich bildende politische Partei die Parteigrundsätze. Damit muß also der völkische Weltanschauung ein Instrument geschaffen werden, das ihr die Möglichkeit einer kampfesmäßigen Vertretung gewährt, ähnlich wie die marxistische Parteiorganisation für den Internationalismus freie Bahn schafft." Wir wissen, daß in der Verfallzeit Deutschlands Parteien und Parteichen am Werke waren, die heute den meisten Volksgenossen kaum noch dem Namen nach bekannt sind. Wir wissen aber auch, daß jede dieser Gruppen sich eine Organisation und ein Programm schuf, mit dem der Wählerfang aktiviert werden sollte. Aber mit der Aufstellung von Programmpunkten allein war es nicht getan. Die Männer, die dafür verantwortlich zeichneten, mußten nicht nur den Willen haben, getreu ihrer Parteipolitik so oder so zu wirken, sondern sie mußten sich auch auf eine Zahl gleichgesinnter Menschen stützen, die sich für das Programm ihrer Partei einsetzten. Nun war es ja bekanntlich in der Systemzeit so, daß mit fortschreitendem Verfall des parlamentarischen Gebäudes der deutsche Mensch mehr und mehr einen Ekel vor der Parteienmißwirtschaft empfand und ihr den Rücken kehrte. Nur der NSDAP. wandten sich die Massen zu, denn in ihren Reihen fühlten sie den lebendigen Schlag des deutschen Herzens eines Mannes, dem das Wort Deutschland ein Programm bedeutete. Schon in der Systemzeit wuchs die NSDAP. zur Bewegung des deutschen Volkes, nach der Machtübernahme wurde ihr Führer zum Führer Großdeutschlands.

Eingangs wurde gesagt, daß Partei, Staat, Wehrmacht und Volk eine unlösbare Gemeinschaft sind. Daß dies erreicht wurde, ist einzig und allein das Werk der Partei. Und wenn Adolf Hitler in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 19. Juli die Bilanz des Sieges zog, die Führer unserer Wehrmacht und damit das deutsche Volksheer selbst ehrte, so hat er auch gleichzeitig der Partei durch die Herausstellung der Leistungen ihrer verantwortlichen Männer in diesem Kriege vor dem Forum des deutschen Volkes eine Ehrung zuteil werden lassen, auf die der letzte Blockwart, der unbekannte Gefolgschaftsmann der Gliederungen, der unermüdliche Helfer der NSV., des DRK. und des RLB. stolz sein können. Mit der Nennung der Parteigenossen Heß, Luhe, Himmler, Hierl, Ley, Todt, Goebbels, Hilgenfeldt und des Generals der Flakartillerie von Schröder, als dem Führer des Reichsluftschutzbundes, hat der Führer die Garanten der Partei als Trägerin der Heimatfront namentlich herausgestellt. Wir kennen das Wirken dieser Männer in der Kampfzeit, ihren Anteil am Aufbau des nationalsozialistischen Reiches und sie sind uns auch während

(Fortsetzung auf Seite 3)

Churchills Antwort ist Mord!

Verstärkter Bombenkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung

as. **Berlin**, 23. Juli. Herr Churchill hat, bevor er selbst zu der Rede des Führers und damit zu dem Appell an die Vernunft Stellung nimmt, seinen Propaganda-Apparat arbeiten lassen. Er hat sich aber nicht damit begnügt, auf diese Weise der Welt klarzumachen, daß die verbrecherische Plutokratenschicht in England nicht den Frieden, sondern den Krieg will, er hat vielmehr gleichzeitig den Kampf gegen die Zivilbevölkerung Deutschlands, gegen die Wohnviertel deutscher Städte, diesen Kampf, den die englische Luftwaffe schon seit geraumer Zeit führt, verstärkt. Daß diese Luftangriffe sich überhaupt nicht gegen militärische Ziele richten, sondern daß Wohnhäuser, Schulen, Lazarette die Angriffsobjekte sind, steht außer Frage. Ein Zweifel daran kann um so weniger bestehen, als die letzten Nächte eine besondere gute Sicht boten und die englischen Flieger außerdem noch bei ihrem schmutzigen Geschäft zahlreiche Leuchtbomben benutzten, die für die Flieger das Gelände, über dem sie sich befinden, klar erkennbar machen. Der Zweck dieser verbrecherischen Kriegführung ist klar, man hofft durch einen solchen planmäßigen Mordterror das deutsche Volk „weichmachen" zu können. Zugleich hofft man dem eigenen Volk und der Welt auf diese Weise Stärke und Entschlossenheit vorgaukeln zu können. Aber auch hier wird Churchill feststellen müssen, daß seine verbrecherische Politik die Ziele nicht zu erreichen vermag, diese verbrecherische Politik wird sich vielmehr gegen ihre eigenen Urheber wenden. Der Führer sprach mit Verantwortungsbewußtsein, Churchill setzt dem den organisatorischen Mordterror und Verantwortungslosigkeit entgegen. Das ist die Animort des Verbrechers Churchill auf ein Angebot, das ausdrücklich als ein Appell an die Vernunft gekennzeichnet wurde.

+

Es ist deutlich zu erkennen, daß der Gegner es darauf abgesehen hat, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen. Zahlreiche deutsche Ortschaften, offene Städte und Dörfer, sind in den letzten Tagen wiederholt angegriffen worden. So wurden in der Nacht vom 20. zum 21. in der Innenstadt von Wismar Bomben abgeworfen, ebenso in der darauffolgenden Nacht. Dabei waren 5 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Stadt Bremen erlebte in einer der letzten Nächte starke Angriffe auf verschiedene Wohnviertel. Drei Tote, drei Schwerverletzte fielen dem brutalen britischen Angriff zum Opfer. Viele Badeorte auf den deutschen Nordseeinseln hatten sinnlose Bombenangriffe zu verzeichnen.

Auch die Stadt Hamburg wurde in der Nacht zum 21. Juli angegriffen, Wohnviertel und dichtbesiedelte Ortsteile erhielten Bombentreffer. Im benachbarten Pinneberg wurde das Krankenhaus beschädigt. Die Städte Paderborn, Hagen und Bochum wurden mehrfach von feindlichen Fliegern angeflogen und verzeichneten rücksichtslose Angriffe auf zivile Ziele. In Schwerin wurden vier Männer, drei Frauen und drei Kinder durch englische Bomben getötet. Zahlreiche Verletzte sind zu beklagen. In Wilhelmshaven wurden das Krematorium und eine Leichenhalle zerstört. Bemerkenswert ist hier, daß die feindlichen Flieger vor ihren Bombenabwürfen zahlreiche Leuchtbomben benutzten, wodurch sie hätten eindeutig feststellen können, daß sie keine militärischen Ziele vor Augen hatten.

Die Stadt Kassel war in der Nacht zum 22. Juli ebenfalls das Ziel feindlicher Angriffe. Auch hier arbeitete der Gegner mit einer beträchtlichen Zahl von Leuchtbomben. Trotz allem wurden sämtliche Bomben auf nichtmilitärische Ziele in Wohnvierteln und Gärten abgeworfen. Unter anderem sind hier Sanitätsfahrzeuge getroffen worden. Darüber hinaus wurden der Landkreis Kassel und der benachbarte Gau Hannover-Süd von englischen Bombenangriffen heimgesucht, viele Orte, und zwar kleine Bauerndörfer, mit feindlichen Bomben beworfen. Da auch hier der Feind Leuchtbomben zur Anwendung brachte, ist seine Absicht, lediglich die Zivilbevölkerung zu treffen, Frauen und Kinder zu morden, klar und eindeutig erkennbar.

Kampfverbände greifen England an

Hafenanlagen, Flugplätze, Flakstellungen und Erdöllager so bombardiert — U-Boot schickt 18 000 BRT. aus Geleitzug heraus
Drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt

Der OKW-Bericht von heute

Berlin, 23. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes, aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe klärte über England und Schottland auf und griff am 22. 7. und in der Nacht zum 23. 7. mit Kampfverbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdöllagern, Chatham, Sheerness, Edinburgh und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristol-Kanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. 7. ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. 7. stattgefundenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:**

In Nordafrika sind im Gebiet von Maria Matruk und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderer Sprengkörper an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wair mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Direbaua bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

Die wankende britische Mittelmeerposition

Gibraltar richtet sich auf eine Belagerung ein — Folgenschwere Angriffe auf Malta

wt. Durch die Angriffe der italienischen Luftwaffe und Marine sind die Briten im Mittelmeer in eine außerordentlich schwierige Lage geraten. Einst waren sie die Zwingherren in diesem Raum, heute müssen sie sich auf Defensivmaßnahmen beschränken, die auf die Dauer aussichtslos sind. Bei Kriegsausbruch nahm der Schiffsverkehr von Gibraltar einen ungeheuren Aufschwung. Es gab Tage, an denen hier 180 Schiffe die britische Kontrolle passierten. Dieser Verkehr hat völlig aufgehört. Gibraltar ist durch die Evakuierung verödet und die zurückgebliebenen Einwohner verbringen aus Furcht vor Fliegerangriffen die Nächte auf freiem Feld. Auf die dort lebenden Spanier wird eine regelrechte Jagd veranstaltet, weil man in jedem Spanier ein Mitglied der sogenannten Fünften Kolonne vermutet. Die Garnison wurde um 10 000 Mann verstärkt. Auch in den letzten Tagen kamen zahlreiche Munitions- und Lebensmitteltransportschiffe an und es hat den Anschein, daß man sich auf eine Belagerung, auch von der Landseite her, vorbereitet. Am Montagvormittag wurde Gibraltar wieder von fremden Flugzeugen überflogen, die jedoch keine Bomben warfen.

Zu den letzten Angriffen italienischer Bomber auf Malta gibt die römische Presse noch verschiedene Einzelheiten. Am 21. Juli griffen drei italienische Staffeln an, die bis auf 500 Meter heruntergingen. Die erste Welle kam so überraschend, daß der Feind erst durch die Bombeneinschläge aufmerksam wurde. Trotzdem konnten auch die nachfolgenden Staffeln ihre 50 und 100 Kilogramm schweren Sprengbomben gut ins Ziel bringen. Durch Photoaufnahmen konnten verschiedene Volltreffer in den Torpedowerkstätten und Depots nachgewiesen werden. Der für die britische Flotte wichtige Kriegsorganismus der Insel ist durch die Angriffe völlig in Unordnung geraten. Riesige Feuersbrünste konnten auf dem Rückflug noch aus weiter Ferne beobachtet werden.

Die Politik der Vergewaltigung

Die Westmächte wollten die Erdölquellen Rumäniens vernichten

as. **Die Dokumente 30 bis 36 aus dem sechsten deutschen Weißbuch, die jetzt der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, geben einen neuen Einblick in die verbrecherische Politik Englands und Frankreichs. Sie zeigen erneut, daß es der Plan der Westmächte war, die kleinen Staaten in rücksichtsloser Weise ihren eigenen Interessen zu opfern. Das ist einmal der bis in die letzten Einzelheiten ausgearbeitete englisch-französische Plan, das Erdölgebiet Rumäniens vollkommen zu zerstören. Daß man Rumänien mit einer „Garantie" erfreut hatte, kümmerte die Verbrecher nicht im mindesten, wenn nur die Aussicht bestand, Deutschland in seiner Erdölversorgung auf diese Weise zu treffen. Ein Programm für die schnelle Zerstörung dieser ungeheuren wirtschaftlichen Werte, die für ganz Europa von größter Bedeutung sind, wurde ausgearbeitet und fertiggestellt von Männern, die als britische und französische Vertreter getarnt, unbehelligt Zugang zu den rumänischen Regierungsstellen hatten. Ja, die britische Botschaft in Bukarest hatte sich sogar einige „erfahrene Saboteure" aus dem Weltkrieg für diesen Zweck verschrieben: Auch der im April dieses Jahres verhinderte Anschlag auf die Wasserstraßenverbindung von Rumänien nach Deutschland ist nach diesen Dokumenten lange vorher ausgearbeitet worden. Genau so wenig wie man sich um die Hoheitsrechte Rumäniens kümmerte, genau so wenig bildete die Neutralität des ebenfalls von den Westmächten garantierten Griechenlands ein Hindernis für die Pläne der englisch-französischen Kriegsverbrecher. Die Idee, über das griechische Saloniki den Krieg auf den Balkan zu tragen, ist in dieser Hinsicht sehr interessant und bemerkenswert. Sie kam lediglich deshalb nicht mehr zur Ausführung, weil der deutsche Gegenschlag im Westen französische Kräfte, die hierfür in Aussicht genommen waren, band. Wie begründet aber dieser deutsche Gegenschlag war, das zeigen die Dokumente, die klar erkennen lassen, daß schon am 3. April der französische Kriegsausschuß den Einmarsch in Belgien und seine diplomatische Vorbereitung beschloß. Die Dokumente zeigen der Welt also noch einmal die Methoden der Kriegspolitik Englands, des gleichen England, das für die Freiheit der kleinen Nationen zu kämpfen vorgibt, in Wahrheit aber vor der Vergewaltigung dieser kleinen Nationen ebenso wenig zurückschreckt wie vor dem organisatorischen Mord an der Zivilbevölkerung.**

„Ungeheure bleibende Verluste"

Dokument Nr. 30: Bericht des Sonderbeauftragten der französischen Regierung Léon Wenger, vom 1. Oktober 1939. — Alle Vorbereitungen sind getroffen zur radikalen Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie — Englische und französische Ingenieure an der Arbeit

I. Allgemeine Erwägungen

Gegenstand des Sonderauftrages, mit dem Herr Wenger vom Minister für öffentliche Arbeiten unter der Oberleitung des Herrn französischen Botschafters betraut worden ist, ist die Aufstellung eines Programmes für die eventuelle Zerstörung der Bohrplätze, Raffinerien, Vorräte und Transporte und gegebenenfalls die Organisation der Mittel und Wege zur Ausführung dieses Auftrages. Dieses Unternehmen hat ebenso wie das von den Alliierten im Jahre 1916 geforderte, den Zweck, Deutschland um den größeren Teil der Ölbestände zu bringen, die es aus Rumänien beziehen könnte, und zwar auf möglichst lange Zeit.

Es ist zu beachten, daß die jährliche Produktion Rumäniens sechs Millionen Tonnen beträgt, das heißt ungefährt das Dreifache des Jahres 1916. Der heimische Verbrauch beträgt ungefähr ein Viertel der Produktion, also 1 500 000 Tonnen. Es wäre also eine Ausfuhr von 4 500 000 Tonnen möglich, wenn die Transportmittel dazu vorhanden wären. Aber es muß noch mehr zerstört werden, denn der rumänische Verbrauch könnte unter der deutschen Herrschaft um die Hälfte verringert werden, und der Zerstörungsplan muß, so weit möglich, vollständig sein.

II. Personal und Organisation

Herr Wenger ist Samstag, den 16. September, in Bukarest eingetroffen, begleitet von Hauptmann Pierre Angot, der ihm beigegeben worden ist. Er hat sich noch am gleichen Tage mit dem Herrn französischen Botschafter, mit dem Botschaftsrat Herrn Soltmuller, mit Kommerzienrat Sarret und dem Militärattaché General Delhomme in Verbindung gesetzt.

Von der ersten Besprechung an hat sich wegen des Umfanges des Auftrages und wegen der Notwendigkeit, die Methoden zu benutzen, die das Material und die Verteilung der Industrie erfordern, als nötig erwiesen, daß Herr Wenger die Herren Coulon, de Montlebert, de Panafieu, Maratier, Cauchois, Bouvier und Delage hinzuzog. Außerdem hat der französische Kriegsminister Herrn Wenger die Herren Boncenne und Chapelet zur Verfügung gestellt, die nachträglich eingetroffen sind. Diese Mitarbeiter sind sämtlich Franzosen und zwar Ingenieure der Gesellschaften; sie sind mit Offiziersrang angestellt. Jeder der Ingenieure ist Spezialist auf einem Teilgebiet der Ölgewinnung und steht an der Spitze der Organisation seines Teilgebietes. Bereits am 18. September hat der Botschafter Thierry Herrn Wenger dem britischen Gesandten, Sir Reginald Hoare, vorgestellt, und die Fühlungnahme ging um so glatter vonstatten, als sich unter dem Gesandtschaftspersonal und unter den englischen Ingenieuren mehrere Personen befanden, die vor zwanzig Jahren bei der Abschätzung der befohlenen Zerstörungen mit Herrn Wenger zusammengearbeitet haben. Herr Wenger hat mit Herrn Cubbens, Major Watson und Herrn Matterson Fühlung genommen und diese Herren mit den Herren Angot und Coulon in Verbindung gebracht.

Das eingeschlagene Arbeitsverfahren bestand in der Aufstellung eines Programms oder vielmehr, wie weiter unten ersichtlich werden wird, zweier Programme durch die Franzosen und in der Prüfung und eventuellen Kritik durch die Engländer.

IV. Briefwechsel und Methoden

Um wirksam zu sein, muß sich eine Zerstörung der Erdölindustrie so weit möglich, auf alle Teile der Industrie erstrecken: Produktion, Transportwesen, Vorräte und Raffinade. Der Bericht von Norton Griffith vom 21. Januar 1917, der deutsche Bericht über die Zerstörung vom Jahre 1916 und die Feststellungen der englisch-französischen Kommission von 1919 bis 1921 zeigen, daß eine improvisierte Zerstörung nicht voll wirksam sein kann.

Im übrigen gibt der übliche Ausdruck „die Erdölquellen verbrennen" nur einen geringen Teil des Programms, gewissermaßen nur eine letzte Vollendung des Unternehmens, wieder. Was zerstört werden muß, das sind die Anlagen zum Bohren, zur Produktion, zum Transport und zur Raffinade. Feuer würde für sich allein nur scheinbare Ergebnisse erzielen. Die Deutschen könnten in einem Jahr eine bedeutende Produktion erzielen, indem sie mit dem nicht zerstörten Material eine Reihe von Raffinerie- und Bohranlagen vervollständigten. Man darf nicht vergessen, daß sich ein Bohrloch in drei Monaten bohren läßt, daß es aber zwölf Monate dauert, eine Raffinerie zu bauen, selbst wenn das erforderliche Material an Ort und Stelle verfügbar ist. Schließlich kann eine Feuersbrunst oft zur Zerstörung der Lagerstätten führen, das heißt also zu ungeheuren bleibenden Verlusten für das Land, und eine solche Gefahr muß man auf sich nehmen, wenn die Zeit drängt.

Es sind Vorarbeiten geleistet worden mit dem Ziele, daß die systematische Zerstörung überall die gleichen Stücke trifft, damit vermieden wird, daß man durch Zusammensetzung der Teile verschiedener hauptzerstörter Anlagen eine vollständige Anlage herstellen kann. Auf Grund dieser Erwägungen haben wir ein doppeltes Programm aufgestellt:

1. Ein Programm für schnelle Zerstörung, das sich in 24 Stunden durchführen läßt (bei täglich zehn Stunden Arbeitszeit), und zwar mit den an Ort und Stelle verfügbaren Mitteln. Es erstreckt sich nur auf die wichtigsten Bohrplätze (achtzig Prozent der Produktion), auf sämtliche Raffinerien, auf die Pumpstationen und die Vorräte. Zu dem Programm gehört auch die eventuelle Zerstörung gewisser Lagerstätten, aber es bietet Aussicht darauf, daß die Erdölindustrie mindestens sechs Monate lang in einem Umfang bis zu 75 Prozent der gegenwärtigen Produktion unbenutzbar sein wird.

2. Ein systematisches Programm bedarf zu seiner Ausführung einer Frist von zehn Tagen bis zu einem Monat. Man kann damit neunzig Prozent der Produktion treffen, die wichtigsten Lagerstätten schonen und eine bessere Zerstörung der Transportmittel bewirken. Zu diesem Programm gehört auch die Verwendung von Sprengstoffen. Zu seiner Vorbereitung sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden, um ein Netz von Schlammlösen anzulegen, durch die die Bohrlöcher „getötet" werden können, bevor man sie zerstört.

Zu beiden Methoden gehört vor allem anderen die Zerstörung des Materials. Ein Brand ist nur die Ergänzung und Vollendung des Zerstörungswerkes.

Sperrung der Donau

Dokument Nr. 31: Telegramm des Französischen Botschafters in Bukarest an das Französische Außenministerium vom 28. September 1939 — Vorschlag zur Sperrung der Donau, dessen Ausführung im April 1940 versucht, aber vereitelt wurde

Telegramm

Bukarest, den 28. September 1939
9.40 Uhr
Eingegangen am 29. um 0.30 Uhr

Nr. 1114

Sehr geheim!

Meiner Ansicht nach hätten wir ein entschiedenes Interesse daran, ohne Verzug eine Sperrung der Donau zu bewirken, so daß der Binnenwasserweg zwischen Rumänien und Deutschland vollständig unterbrochen würde.

Es hat den Anschein, daß nach einer Periode des Verkehrsrückganges, die mit den durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen zusammenhing, der Verkehr drauf und dran ist, sich stärker zu entwickeln, als das bisher jemals der Fall war. Ich erfahre insbesondere, daß die Deutschen beabsichtigen sollen, einen Teil ihrer Rheinflotte zur Donau zu entsenden, um damit dem Mangel an Schiffen abzuhelfen, der gegenwärtig auf dem rumänischen Abschnitt festzustellen ist. In diesem Fall würde die Lage, die ich in meinem Telegramm Nr. 1077 dargelegt habe, eine wesentliche Veränderung erfahren.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Unterbrechung des Verkehrs auf der Donau für uns einen Vorteil bedeutet, der einer Zerstörung der Ölquellen praktisch gleichkommt, denn er würde gleichzeitig den Transport des Erdöls und des Getreides paralysieren. Dieser Transport umfaßt mehr als achtzig Prozent der rumänischen Ausfuhr dieser Produkte ins Reich. Die Operation, diese sich auf ziemlich einfachem Wege durchführen, und ich bin in der Lage, alle Handlungen zu veranlassen, die zu ihrer Ausführung dienen.

Ich werde dem Ministerium einen Bericht über diese Frage mit dem nächsten Kurier vorlegen.

Thierry.

Gamelin forderte Einmarsch in Belgien

Dokument Nr. 32: Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsausschusses vom 3. April 1940. Die französische Heeresleitung tritt erneut und dringend für den Einmarsch in Belgien ein. Einstimmiger Beschluß des Kriegskomitees, die diplomatischen Schritte hierfür einzuleiten.

Streng vertraulich!

Kriegsausschuß vom 9. April 1940.

Der Kriegsausschuß ist am 9. April im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Albert Lebrun zusammengetreten. Zugegen waren: Paul Reynaud, Ministerpräsident, Minister des Äußern; Edouard Daladier, Landesverteidigungs- und Kriegsminister; Campinchi, Minister der Kriegsmarine; Laurent-Eynac, Luftfahrtminister; Mandel, Kolonialminister; General Gamelin, General Vuillemin, General Georges.

Der Ministerpräsident gab die letzten Informationen über die Lage. Er ist der Ansicht, daß im Raume von Narvik sofort gehandelt werden müßte, da das Eisenerz für den Ausgang des Krieges kapitale Bedeutung habe. Er verlangte die Beschleunigung der Entsendung der Division Audet nach Brest und die sofortige Einschiffung der Waffen. Er macht den Ausschuß darauf aufmerksam, daß nunmehr ein Wettlauf zwischen Deutschland und den Alliierten eingesetzt habe.

Admiral Darlan beantragt:

1. in Belgien einzurücken;
2. Flußtreibminen einzusetzen;
3. örtliche Angriffe auf der Nordostfront durchzuführen.

Der Ministerpräsident ersucht General Gamelin um eine Äußerung zu diesem Antrage. General Gamelin erklärt sich für das Einrücken in Belgien.

Der Ministerpräsident macht den General darauf aufmerksam, daß der Feind mit seiner Luftwaffe und seinen Effektiven eine doppelte Überlegenheit über uns besitze. General Gamelin verbleibt ausdrücklich bei seiner zustimmenden Antwort, und General Georges schließt sich ihr an.

Der Landesverteidigungs- und Kriegsminister gibt ein Gutachten ab, das sich völlig für die Operation ausspricht.

Es ergeht folgender einstimmiger Beschluß:

1. Die Regierung wird versuchen, die Zustimmung der belgischen Regierung für die Operation in Belgien zu erlangen;
2. wird die Zustimmung erlangt, so findet die Operation statt.
3. Wird die Operation ausgeführt, so werden Flußminen verwendet werden.
4. Die Regierung wird der norwegischen Regierung mitteilen, daß sie auf die Unterstützung Frankreichs zählen kann.
5. Der Ministerpräsident, der Landesverteidigungs- und Kriegsminister und Admiral Darlan werden sich heute nachmittag nach London begeben.

Das Saloniki-Unternehmen

Dokument Nr. 33: Schreiben Gamelins an Weygand vom 10. Mai 1940.

10. Mai 1940.

Der Oberbefehlshaber des Landheeres
Großes Hauptquartier
Generalstab, Drittes Büro.
Nr. 911/3 F. T.

Der Oberkommandierende Gamelin,
Generalstabschef der Landesverteidigung, Befehlshaber des Landheeres,
an den
Kommandierenden der französischen Streitkräfte
im Ostmittelmeergebiet.

Sehr geheim!

Durch die Telegramme Nr. 1429—1432 vom 29. April haben Sie die Notwendigkeit betont, den Abwehrwillen der Balkanmächte durch einen möglichst kräftigen und sofortigen Beitrag unsererseits zu stärken. Sie haben bei dieser Gelegenheit die Bitte ausgesprochen, den Zeitpunkt auszunutzen, in dem das Mittelmeer noch frei ist, und Ihnen sofort nachfolgende Verstärkungen zu senden: 2 Gruppen Jagdflugzeuge (mindestens), 4 Gruppen Bombenflugzeuge, 2. Division Kolonialinfanterie, 2 Bataillone Kampfwagen D.

Ich beehre mich Ihnen mitzuteilen, daß das Kriegskabinett, dem diese Frage vorgelegt worden ist, in seiner Sitzung vom 6. Mai beschlossen hat, die angegebenen Einheiten gegenwärtig nicht an die Levante zu senden. Der Beschluß war begründet wie folgt:

1. Es besteht Veranlassung zu der Annahme, daß Italien, wenn es die Feindseligkeiten gegen die Alliierten beginnt, im voraus die Zusicherung des deutschen Beistandes erhalten hat. Die Schlacht wird sich infolgedessen vermutlich sehr rasch auf der Nordostfront ausbreiten und gegebenenfalls auch auf die Südostfront. Unter diesen Umständen müssen wir die Schlacht in Frankreich gewinnen, für die unser Material überwiegend eingesetzt werden muß.

2. Die vorherige Verstärkung der Levante erscheint nicht als absolut notwendig, denn in dem erwähnten Falle von Feindseligkeiten gegen Italien ist es fast ebenso schwierig, Transporte von der Levante nach Saloniki zu schaffen wie Transporte aus Frankreich oder aus Nordafrika dahin, zwar einmal wegen der geringen Umschlagsmöglichkeiten des Hafens von Beirut, andererseits weil mir Gefahr lauten, von Anfang an nicht mehr die freie Verbindung im Mittelmeer und den Schutz der Geleitzüge gegen Luftangriffe garantieren zu können.

Für Sie erhebt sich nunmehr die Frage des Dodekanes.

Ein Interesse zur Entsendung einer Division als Verstärkung in den Orient besteht nur, wenn die Türkei die Stationierung dieser Division in Thrazien schon jetzt zuläßt. Wenn ich Ihnen in der gegenwärtigen Lage die verlangten Verstärkungen nicht schicken kann, so erspare ich doch schon jetzt Maßnahmen, die erforderlich sind für:

a) Beschleunigung der Entsendung der zur Ergänzung Ihres Expeditionskorps bestimmten Kräfte, deren Transport bereits in die Wege geleitet ist;

b) zur Ermöglichung möglichst rascher Entsendung einer mit starken Luftabwehrmitteln ausgerüsteten Vorhut aus Frankreich nach Saloniki.

Die Admiralität hat alle Maßnahmen ergriffen, drei Transportschiffe an die Levante zu entsenden. Diese werden Ihnen gestatten, eine erste Abteilung Ihrer Streitkräfte nach Mazedonien zu entsenden. Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Maßnahmen Ihnen nicht die Mittel an die Hand geben, auf die Sie mit Fug rechnen dürfen. Ich halte es daher für zweckmäßig, Ihnen in der angefügten Aufzeichnung aufs neue darzulegen, wie ich mir, zum mindesten zeitlich gesehen, Ihre Aktion und den Einsatz der Streitkräfte des Expeditionskorps vorstelle, wobei der gegenwärtigen Lage und den Mitteln, über die Sie verfügen, Rechnung getragen ist. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre Ansichten hierüber bekanntgeben wollten.

Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichfalls beantragt, daß das Ostmittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Seestreitkräfte geschlagen wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiß, daß Sie diese Aufgabe, wie schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werde.

Der Oberkommandierende der Landstreitkräfte
(ges.) Gamelin.

Decknamen zur Tarnung

Dokument Nr. 34: Notiz des französischen Generalstabes vom 15. Mai 1940.

Der Oberbefehlshaber des Landheeres,
Großes Hauptquartier, Generalstab, Drittes Büro.
Nr. 1028/3 F. T. 15. Mai 1940.

Notiz!

Decknamen.
Geheim!

Um Indiskretionen über die für den Fall von Operationen im Ägäischen Meere vorgesehenen Maßnahmen vorzubeugen, ist vereinbart worden, daß von jetzt an im Brief- und Telegrammwechsel in dieser Angelegenheit folgende Decknamen verwendet werden sollen.

für Saloniki	Honduras
für Kreta	Guatemala
für Milo	Argentine
für Salamina	Chile
für Navarin	Colombie
für Argostoli	Bolivie
für Griechen	Equateur
für Türken	Brasil.

General Weygand, französische Delegation beim Interalliierten Ausschuß für militärische Studien, die Admiralität und das Oberkommando der Luftwaffe sind von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden.

(ges.) für den Generalmajor
Koeltz.

Durch deutsche Offensive in Frage gestellt

Dokument Nr. 35: Schreiben des französischen Generalstabes an Weygand vom 27. Mai 1940.

Nr. 1219 F. T. 27. Mai 1940.

Arcole an Albatros.

Antwort auf Ihr Telegramm Nr. 53/31 W vom 26. Mai.

Entsendung einer 7,5-Zentimeter-Flakgruppe und Gegenwert drei Batterien 2,5-Flak, wie durch General Vuillemin mit Telegramm 597/3 E. M. G. vom 14. Mai vorgesehen, ist eine Landung Honduras Vorbehalt gebunden entsprechend meinem Telegramm 580/3 F. T. vom 6. Mai und meinem Brief Nr. 911/3 F. T. vom 10. Mai. — Stop.

Da Operation als Folge gegenwärtiger Umstände (deutsche Offensive) wieder in Frage gestellt, kann ich im

Augenblick Bitte Flakverstärkung, die an mich gerichtet, nicht entsprechen. — Ende.

(Stempel)

Für den Oberkommandierenden der Landstreitkräfte
der Generalmajor (ges.) Doumenc.

Folgen des englischen Rückzuges

Dokument Nr. 36: Mitteilung Reynauds an Churchill vom 24. Mai 1940. Verzweifelter französischer Hilferuf: Der „erfolgreiche" Rückzug der Engländer auf die Häfen wirft Weygands Kriegsplan über den Haufen.

Geheim: 24. Mai 1940.

An Sir Ronald H. Campbell
(von Hand zu Hand gegeben durch Hauptmann de Margerie am 24. Mai 1940, um 20 Uhr).

Wortlaut einer heute von Herrn Paul Reynaud an Herrn Winston Churchill gerichteten Mitteilung:

„Sie haben mir heute vormittag telegraphiert, daß Sie den General Gort angewiesen haben, weiterhin den Plan Weygands auszuführen.

Mit einem Telegramm des Generals Blanchard teilt mir nun General Weygand mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Weygand bestätigten formellen Befehl, einen Rückzug über vierzig Kilometer in Richtung auf die Häfen beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Südfront kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmeen Gelände gewannen.

Dieser Rückzug hat natürlich den General Weygand gezwungen, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er sieht sich nunmehr gezwungen, auf eine Schließung der Lücke und die Bildung einer fortlaufenden Front zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können.

Wie die Plutokraten das Volk ausplündern

Die breiten Massen müssen den Krieg Churchills bezahlen

wt. Wie die britischen Plutokraten die Not ihres Volkes ausbeuten, zeigt eine Statistik, die die „Times" in ihrem Wirtschaftsteil veröffentlicht. Der Mangel an Tonnage ließ die Preise für Schiffe ungeheuer in die Höhe schnellen. Ein 7500-Tonnen-Dampfer wurde 1933 mit 32 000 englischen Pfund bezahlt. Heute kostet das gleiche Schiff 139 000 Pfund. Eine glänzende geschäftliche Entwicklung für die plutokratischen Reedereibesitzer, die deshalb auch keine Lust haben, heute schon dem guten Geschäft ein Ende zu machen. Ihre Losung war und ist: Krieg.

Churchill versucht immer wieder, die großen Tonnageverluste durch die deutsche Seekriegführung zu verschweigen. In seiner Lügenpraxis entwickelt er jedoch wenig System, sonst hätte er verhindert, daß Reuter eine Statistik über den englischen Ein- und Ausfuhrhandel veröffentlichte, aus der klar hervorgeht, wie hart die britische Handelsflotte getroffen wurde. Nach Reuter ging der Export im Laufe eines Monats um 20 Prozent zurück. Der Import zeigt noch größere Verluste. Reuter gibt zu, daß es auf dem Rohstoffmarkt zu „zeitweiligen Störungen" kam. Die deutschen U-Boote und die deutschen Bomber werden dafür sorgen, daß die „zeitweiligen Störungen" nicht abreißen.

Die Plutokraten wollen an ihrem Krieg verdienen. Die ungeheuren Ausgaben aber versuchen sie auf die breite Masse abzuwälzen. Bisher kostete der Krieg den Engländer 3½ Milliarden Pfund, das ist dreimal so viel, wie der Staat an Steuern einnimmt. Deshalb sind rigorose Steuererhöhungen geplant und zwar vor allem indirekte Steuern, die die breiten Massen belasten. Zugleich verspricht man dem Volk die Einführung von Massenversicherungen. Man will also die Arbeiter derart ausposaunen, daß sie gar nicht mehr in der Lage sind, einen eigenen Hausbalt zu führen.

Die britischen Pastöre haben sich völlig ihren britischen Herren verschrieben. Man hat ihnen eine besondere würdige Rolle in dem plutokratischen Krieg zugedacht. Sie sollen eine Offensive gegen Panik und Angst führen und bei Luftangriffen die Luftschutzkeller besuchen und die verstörten Gemüter aufrichten, zu diesem Zweck werden sie mit Stahlhelmen und Luftschutzarmbinden ausgerüstet.

„Voranzeige sicheren Triumphes"

Telegramm Cianos an den Reichsminister des Auswärtigen

Rom, 22. Juli. Der Königliche italienische Minister des Äußeren, Graf Ciano, sandte nach seinem Berliner Besuch anläßlich der Sitzung des Deutschen Reichstages beim Verlassen des Reichsgebietes folgendes Telegramm an den Reichsminister des Auswärtigen:

„Lieber Ribbentrop! Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes entbiete ich Ihnen einen herzlichen Gruß und erneuere meinen aufrichtigen Dank für die mir erwiesene herzliche Gastfreundschaft. Wollen Sie bitte dem Führer zusammen mit meinen ergebenen Gefühlen auch meine tiefe Befriedigung darüber ausdrücken, daß ich der Reichstagssitzung vom 19. Juli beiwohnen konnte, welche durch die Rede Ihres großen Chefs und Heerführers die neuesten Siege der glorreichen deutschen Wehrmacht historisch abgeschlossen hat und die unlösbaren engsten Bande bestätigt, die das nationalsozialistische Deutschland mit dem faschistischen Italien verbinden; Sie war für die Welt eine feierliche Voranzeige des sicheren Triumphes unserer gemeinsamen Waffe.

In herzlicher Kameradschaft. Ciano."

Kurze Umschau

Ritterkreuz für Generalleutnant Coeler

Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh auf Vorschlag des Reichsmarschalls Hermann Göring dem Generalleutnant Coeler das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Der Verband Coelers hat sich besonders durch seine Angriffe auf die britische Flotte und ihre Häfen ausgezeichnet.

Pertinax in New York

Der berüchtigte französische Hetzjournalist, der Jude Pertinax, fühlte sich in London nicht mehr sicher und ist nach New York weitergeflüchtet.

Haile Selassie auf Kriegspfad

Haile Selassie ist in Chartum (Sudan) eingetroffen. Er will von hier aus für die „Befreiung Abessiniens vom italienischen Joch" arbeiten, und wirbt um die Unterstützung Ägyptens. Anscheinend hofft man in London, auf diese Weise Ägypten doch noch in den Krieg hineinreißen zu können. In Kairo dürfte dafür, zumal Englands Aktien so schlecht stehen, wenig Neigung bestehen.

Die Konferenz in Havanna

Die Konferenz der amerikanischen Außenminister wurde am Sonntag eröffnet. Der kubanische Präsident gab sich dabei alle Mühe, die Sympathien seines großen Kollegen Roosevelt zu erwerben. Er nannte in seiner Eröffnungsansprache Amerika den „letzten Schirmherrn einer verratenen Zivilisation".

Überfall auf ein deutsches Lokal in Buenos Aires

Ein deutsches Lokal in Buenos Aires wurde von 20 jungen Burschen nahezu völlig zerstört. Die Bernehmung der Polizei ergab, daß die Rowdies damit ihrer deutschfeindlichen Haltung Ausdruck geben wollten. Es handelt sich zweifellos um bezahlte Subjekte, die im Auftrag der britischen Kriegshetzer arbeiteten. Die britische Presse sucht den unerhörten Zwischenfall totzuschweigen.

John Bull vor dem letzten Schritt!

Scherer-Weltbild (M.).

Geist der Partei

(Fortsetzung von Seite 1)

der Kriegszeit Vorbild der Pflichterfüllung. Nicht jeder Deutsche kann mit der Waffe in der Hand zur Ehre des Reiches antreten, aber er hat die Pflicht, sein persönliches Ich zurückzustellen hinter den Anforderungen, die der Führer an jeden von uns zu stellen berechtigt ist. Hierin geben uns die Männer der Partei das beste Beispiel. Es gibt kein Geschehen im täglichen Leben, das nicht von der motorischen Kraft der Partei angetrieben und zum Segen der Volksgemeinschaft erfüllt wird. Die weltanschauliche Erziehung und Schulung bewährt sich in diesem Kriege. Die Partei hat das deutsche Volk gelehrt, sich auf seine eigene Kraft zu besinnen, sie hat den Mächten der Vernichtung, den Plutokraten, Juden und Freimaurern, die Maske vom Gesicht gerissen und diese Feinde unserer nationalsozialistischen Weltanschauung dem Volke in ihrer ganzen erbärmlichen Vernichtungswut bloßgestellt. „Sieh' deutsches Volk: das ist dein Feind!" Die Partei hat dem deutschen Volk den Sinn der Gemeinschaft vorgelebt. Daß unser Volk zu einer sozialen Kampffront wurde, ist historisches Verdienst der Partei. Die Früchte dieser Arbeit zeigen sich in unserem Kampfe. Was im Weltkrieg nicht gelingen konnte, weil damals das einigende Band der Weltanschauung fehlte und volksfremde Gesellen dem hischen Widerstandskraft der Heimat den tödlichen Stoß versetzten, ist heute zur Wirklichkeit geworden: die Heimat steht opferbereit und siegesgewiß hinter der kämpfenden Front. „Das deutsche Volk hat nicht der nationalsozialistischen Erziehung in diesen Krieg nicht gegangen mit der Oberflächlichkeit eines Hurra-Patriotismus, sondern mit dem fanatischen Ernst einer Rasse, die das Schicksal kennt, das ihr bevorsteht, falls sie besiegt werden sollte." Diese Worte des Führers umreißen mit ganzer Eindringlichkeit den Unterschied zwischen 1914/18 und 1939/40. Während des Weltkrieges war unser Volk politisch nicht geschult, es mußte daher den Lügen und Betrugsmanövern seiner Feinde erliegen. Seit der Machtübernahme jedoch hat die Partei dafür gesorgt, daß der deutsche Mann, die deutsche Frau und vor allem auch die deutsche Jugend immun wurden gegen verderbliche Einflüsse von außen. Von den ersten Tagen dieses Krieges ab war der Abwehrwille der Heimat wirksam, nahm die Opferbereitschaft der Volksgemeinschaft jene Formen an, die den Endsieg mit garantieren helfen. Wenn der Führer in seiner Rede den Geist der Heimat herausstellte, der sich in unserem Schicksalskampf bewährt hat, so gründet dieser Geist der Heimat auf dem Geist der Partei, der die Voraussetzung schuf, daß das geeinte deutsche Volk dem plutokratischen Krieg wehrhaft gewappnet und seelisch gerüstet entgegentreten und Erfolg um Erfolg an seine Fahnen heften konnte. Es ist dies alles kein Wunder, wie es uns das Ausland so gern andichten möchte, vielmehr die Auswirkung der Ausrichtung auf ein vom Führer vorgezeichnetes Ziel: die Festigung des Reiches aller Deutschen — Partei, Staat und Wehrmacht: an der Spitze dieser drei Säulen steht der Führer. Sein Geist ist der Geist der Partei. Die Aufgaben, die der Führer der Partei stellt, werden erfüllt. Kampfbereit steht sie an der vordersten Front der Volksgemeinschaft. Ihr Wirken gilt gestern, heute und immerdar dem deutschen Volke.

Gekrallte Nerven — ein [illegible] — Neben anderen Eigenschaften bestätigt: [illegible] Schlaflosigkeit, gute Verdauung u. Harmlosigkeit. Baldrian, Glockenblumen, Hopfen bekannte Nervenstoffe, Kräuterpulver Heilbrott. So wird [illegible] geholfen. — In Apoth., Drogerien u. Reformh. 40 Tage-Packg. 1.90, Doppel-Packg. 3.20 (Spart. ab Weihnachten). **Heilbrott**

Buren fordern Frieden

Smuts spricht nicht für das Afrikanertum

wt. Die Buren Südafrikas wehren sich verzweifelt gegen die Kriegspolitik des englandhörigen Generals Smuts. 60 000 burische Frauen unterschrieben eine Friedenspetition, in der sofortige Beendigung des Krieges mit Deutschland gefordert wird. Sie soll, nachdem sie von Smuts abgelehnt wurde, dem Parlament unterbreitet werden. Auch die südafrikanischen Studenten fordern die Einstellung der einseitigen Rundfunkpropaganda und sofortigen Friedensschluß mit Deutschland. „Wenn England sich selbst nicht retten kann", so sagte ein führender Nationalist auf einer Massenversammlung, „mag es in Gottes Namen untergehen. Die Welt aber muß wissen, daß Smuts nicht für das Afrikanertum spricht, sondern für Engländer und Juden".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (zurzeit im Felde). Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirks- und Wirtschaftsteil: Willi Sempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Aus Marschalk wurde Marschall

Die Geschichte des Marschalltitels — Deutschlands höchste militärische Würde

Durch die kürzliche Verleihung der Würde eines Reichsmarschalls an Hermann Göring, die vom ganzen deutschen Volk mit Jubel begrüßt wurde, hat der jahrtausendalte Marschalltitel eine neue Prägung erfahren. Früher war der Generalfeldmarschall die höchste militärische Rangstufe, die ein verdienter Offizier erreichen konnte. Aber unser Reichsmarschall ist ja nicht nur Soldat und Schöpfer der größten und erfolgreichsten Luftwaffe der Kriegsgeschichte, sondern auch Politiker und Staatsmann. Und die einmaligen Verdienste, die er sich auf den weitverzweigten Gebieten seiner Arbeitslast um Großdeutschland erworben hat, fanden nun in der neuen Würde ihre eindrucksvolle Anerkennung.

Die Bezeichnung Marschall ist fast so alt wie die deutsche Sprache. Im Althochdeutschen hieß das Roß „marah" und der Diener „calc". Daraus bildete sich das Wort Marschalk, das den Mann bezeichnete, der die Aufsicht über die Pferde führte. Bei der Liebe unserer Vorväter, die sie zum Pferd hegten und bei dem Kult, mit dem sie diesen treuen vierbeinigen Gefährten in Krieg und Frieden umgaben, wurde der Marschalk schon bald zu einem Ehrentitel. Ihn führten bereits am merowingischen Königshof, zu Zeiten Königs Chlodwig I. (481—511), die höheren Hofbeamten, die die reitigen Dienstmannen anführten.

Im Deutschen Reich zählte seit Otto I. das Amt des Marschalks zu den sogenannten Erzämtern. Deren oberster Würdenträger war der Erzmarschall, dem mit dem Titel auch die Rechte des Schwertträgers zustanden. Bei großen Zeremonien des Staates, wie Krönungsfeierlichkeiten, Reichstagen, Hochzeiten oder fürstlichen Geburten trug er die Verantwortung für die Ausrichtung und den Verlauf der Staatsakte. Nachdem ursprünglich das Amt des Marschalks nur vom kaiserlichen Hof selbst vergeben wurde, übernahmen es später auch die einzelnen Landesfürsten. Im Laufe der Jahrhunderte schiff sich im Sprachgebrauch der Marschall dann zum Marschall ab, der als Amtsbezeichnung in verschiedenen Wortverbindungen angewendet wurde. Man kannte ebenso den Hofmarschall, wie den Landmarschall oder Landesmarschall. Geistlichen Würdenträgern wurde der Titel des Ordensmarschall und im Krieg verdienten Offizieren der Titel des Feldmarschalls verliehen, der später mit dem Generalfeldmarschall eine Steigerung erfuhr.

Auch die französische Sprache übernahm die Bezeichnung aus dem Althochdeutschen als Maréchal. Der Marschallstab, der mit der Verleihung der Würde dem Träger überreicht wird, blickt ebenfalls auf eine jahrhundertealte Tradition zurück. Er war das sichtbare Zeichen des höchsten militärischen Befehlshabers und wurde früher Kommandostab genannt. Seine Länge betrug ehedem 60 Zentimeter, wurde aber dann in der preußischen Armee auf 30 Zentimeter verkürzt. Nur Männer, deren Verdienste um das Wohl des Vaterlandes die Zeiten überdauern, trugen ihn, und so wird auch der Stab des Reichsmarschalls immer mit der Glorie beispielloser Leistungen umgeben sein.

* **„Hier Kamerad, etwas zu essen."** Ein köstlicher Zwischenfall wird anläßlich eines Bühnengastspiels der Westwallbühne in einem Lager der Eifel berichtet. Gespielt wurde der „Etappenhase". Zu der Aufführung hatte sich auch ein biederer Eifelbewohner eingefunden, der noch nicht weit herumgekommen und dem ein Bühnenstück etwas vollkommen Neues war. Rollengemäß klagte einer der Mitspieler auf der Bühne, daß er von der Front komme und mordsmäßigen Hunger habe. Das Spiel hatte unser wackeres Männlein so ergriffen, daß es plötzlich aufsprang, sich durch die Zuschauerreihen einen Weg zur Bühne bahnte und dem überraschten Schauspieler einige mit Speck und Wurst belegte Brote überbrachte mit der Bemerkung: „Hier Kamerad, etwas zu essen, mehr habe ich auch nicht." Es war sein Abendbrot, das er gern dem andern geben wollte, von dem er annahm, daß er wirklich Hunger leide. Der Schauspieler, der keineswegs auf eine so realistische Wirkung seiner Darstellung gefaßt war, begriff schnell die Lage, schüttelte dem wackeren Manne die Hand, dankte ihm für den Kameradschaftsgeist und seine prächtige Gesinnung, und dann konnte das Spiel ungehemmt von weiteren Zwischenfällen seinen Fortgang nehmen.

* **168 Preise für Deutschland auf der Triennale in Mailand.** Das Preisgericht der Internationalen Ausstellung für Architektur und dekorative moderne Künste in Mailand (7. Triennale 1940) hat in diesen Tagen die Preisverteilung für die Ausstellung vorgenommen. Die deutsche Abteilung erhielt 168 Preise und zwar 16 große Preise, 25 Ehrendiplome, 65 goldene Medaillen, 49 silberne Medaillen und 13 Bronzene Medaillen. Bei der Beurteilung der preisgekrönten deutschen Arbeiten wurde immer wieder die Qualität und Schönheit der einzelnen Stücke hervorgehoben. Ebenfalls wurde auf das überzeitliche und starke Gesamtbild der deutschen Ausstellung hingewiesen.

* **91 % für die deutsche Musik!** Eine Rundfrage des „Instituts für öffentliche Meinung" in New York hatte das bemerkenswerte Ergebnis, daß sich 91 Prozent aller Befragten dafür ausgesprochen haben, deutsche Musik weiter zu pflegen und daß sich ferner 88 Prozent für die Fortsetzung des deutschen Sprachunterrichts einsetzen.

Ich habe mich immer zu der Auffassung bekannt, daß es nichts Schäneres gibt, als Anwalt derer zu sein, die sich selbst nicht verteidigen dürfen.

Adolf Hitler.

Der westlichste Punkt Frankreichs

Zur Besetzung der Insel Ouessant

Die Insel Ouessant, der westlichste Punkt Frankreichs, ist nun auch von unseren Truppen besetzt worden, die hier die Wacht am Atlantischen Ozean und zugleich am Kanal halten. Wie ein großer, von der Küste der Bretagne abgesplitterter Felsbrocken liegt die Insel im Meer, die größte und am weitesten westwärts vorgeschobene unter einem Gewirr kleiner Eilande. Fast ununterbrochen tobt hier die Brandung des Ozeans mit besonderer Heftigkeit gegen die Steilküste und hat in die Felsen tiefe Schluchten und Risse gerissen. Die zahlreichen vorgelagerten Riffe machen eine Annäherung von See her ohne kundige Lotsenführung fast unmöglich, und die Bewohner der 16 Quadratkilometer großen Insel führen trotz der nur zehn Seemeilen betragenden Entfernung zur Küste ein einsames Eigenleben. Da die Küstenfischerei in diesen schwierigen Gewässern wenig ergiebig ist, so sind fast alle erwachsenen männlichen Einwohner Seeleute, die sich den überwiegenden Teil des Jahres auf großer Fahrt befinden. Es ist Aufgabe der Frauen, dem anbaufähigen Teil des Landes Kartoffeln, Gerste und Gemüse abzugewinnen und ihre Erzeugnisse nach Lampaul auf den Markt zu bringen. Das meiste Land ist jedoch mit einer harten Grasnarbe bedeckt, auf der zahlreiche Schafe einer gedrungenen kleinen Rasse und Ziegen ihr Futter finden.

Die Einwohner sind keltische Bretonen und sprechen die keltische Mundart, in der ihre Insel Heussantis-Enez heißt. Der älteste in der Geschichte bekannte Name des Eilandes ist Ozantis, unter dem Plinius sie erwähnt. Die Bretonen gaben ihr den Namen Heussa, und unsere deutschen Seeleute, denen die Insel als wichtige Ansteuerungsmarke bei der Ein- und Ausfahrt zwischen Kanal und Atlantischem Ozean vertraut ist, nennen sie kurz Uschant. Schon im 17. Jahrhundert wurde auf dem höchsten, 63 Meter über den Meeresspiegel ragenden Punkt ein Leuchtturm errichtet. Heute trägt die Insel mehrere wichtige Leuchtfeuer, mehrere Lotsenrettungsstationen, und die Gewässer ringsum sind mit zahlreichen Seezeichen und Heultonnen ausgestattet. Der Leuchtturm von Ouessant spielt in der Schiffahrt noch insofern eine wichtige Rolle, als er bei Ozeanreisen häufig als Ausgangspunkt für die Zeitberechnung dient. Die völlig baumlose Insel besitzt ein interessantes steinzeitliches Kromlech (vorgeschichtlicher Steinkreis, meist zur Umkränzung von Gräbern) und die Reste einer antiken Mauer, die als heidnische Tempelruine gelten. Das Eiland stand jahrhundertelang unter Herrschaft der Bischöfe von Léon und wurde unter Heinrich IV. als Marigrafschaft den Herren Rieux be Sourdéac verliehen. 1755 fiel es an die französische Krone.

Wiesbadener Nachrichten

In den Staub mit allen Feinden Groß-Deutschlands!

Das ist die Parole für eine gewaltige Versammlungs-Aktion mit

18 Großkundgebungen

am Donnerstag, 8. August 1940, 20.15 Uhr, in allen Wiesbadener Stadtteilen.

Weitere Mitteilungen folgen in den nächsten Tagen.

Der Kreispropagandaleiter: (ges.) Pfeil. Der Kreisleiter: I. V. (ges.) Brück.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Gemeinschaftshilfe bei kriegsbedingten Stillegungen

Im Zuge der kriegsbedingten Maßnahmen war es nicht zu vermeiden, daß Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes vielfach erhebliche Umsatzeinbußen erlitten. Einzelne Betriebe wurden zur Stillegung genötigt. Im Hinblick hierauf hat der Reichswirtschaftsminister den Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr ermächtigt, eine Gemeinschaftshilfe für die in der Reichsgruppe Fremdenverkehr zusammengeschlossenen Betriebe anzuordnen und durchzuführen. Auf Grund dieser Gemeinschaftshilfe sollen die zur Aufrechterhaltung der Zahlungsverpflichtungen sowie die zur Erhaltung der Werte der stillgelegten Betriebe und damit zur Sicherung der Arbeitsplätze für künftige Zeiten erforderlichen Beihilfen in den volkswirtschaftlich gerechtfertigten Fällen gewährt werden.

Verbandsarbeit im Osten

Zu den 32 im Reichsfremdenverkehrsverband zusammengefaßten Landesfremdenverkehrsverbänden sind jetzt zwei weitere, im Osten des Reiches, getreten: die Landesfremdenverkehrsverbände Danzig-Westpreußen und Wartheland."

Kuchen auch ohne Abgabe von Getränken

Nach dem Gaststättengesetz macht sich der strafbar, der in Gast- und Schankwirtschaften das Verabfolgen von Speisen von der Bestellung von Getränken abhängig macht. Das Oberlandesgericht Kiel hat festgestellt, daß auch Kuchen als Speise im Sinne des Gaststättengesetzes anzusprechen ist. Ein angeklagter Kellner hatte die Annahme der Kuchenbestellung von einer Getränkebestellung abhängig gemacht, nach der Auseinanderlesung mit dem Gast dessen Wunsch nach Kuchen dann aber doch allein erfüllt. Er hatte sich trotzdem strafbar gemacht. Übrigens ist nach der gleichen gesetzlichen Bestimmung auch verboten, bei Nichtbestellung von Getränken höhere Preise für Speisen zu nehmen.

— **„Ehrenmale des Volkes."** „Die Gestaltung des Soldatengrabes ist eine künstlerische, ja, man scheue sich nicht, es zu sagen, eine kultische Aufgabe, die aus dem frommen gläubigen Herzen jenes Volkes hervorbricht, dessen gelammelte Lebenskraft nun an die Tore der Welt schlägt mit dem Recht dessen, der mehr geopfert hat als alle anderen." Wir entnehmen diesen Satz einem Aufsatz von Hans Stettner, der die Entwicklung der Grabzeichenfrage in der Arbeit des Volksbundes zum Gegenstand einer tiefgründigen Darstellung macht. Eine ausgezeichnete Bebilderung ergänzt diesen Aufsatz im neuesten Heft der „Kriegsgräberfürsorge", den Mitteilungen und Berichten vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge (E. V.).

Verwirklichte Forderungen

Warmes Essen im Betrieb

Warmes Mittagessen in den Betrieben ist eine Forderung der DAF., die heute wohl, zumindestens in allen größeren Betrieben verwirklicht worden ist oder ihrer Verwirklichung entgegengeht. Auch die Frage der durchgehenden Arbeitszeit ist keine Frage mehr, sondern sie tritt ständig mehr an die Stelle der guten, alten zwischen Morgen und Mittag so unpraktisch geteilten Büro-Zeit. Vor fünfzig Jahren waren das Neuerungen, die es verdienten, besonders gewürdigt zu werden. Von uns aus gesehen wirken diese Selbstverständlichkeiten als Kuriositäten aus den Jugendtagen unserer Väter: „In der Dockerhoff'schen Cementfabrik auf der Amöneburg wird seit Kurzem um Mittags 12 Uhr nur eine einstündige Pause gemacht und um 5 Uhr geschlossen. Frühstück und Mittagessen erhalten die Herren" — in Siebtragen und Röllchen — „in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preise aus der in der Fabrik bestehenden Hausbaltungsschule, worin junge Mädchen im Kochen usw. ausgebildet werden. Durch diese Arbeits-Eintheilung ersparen die Herren in der Mittagszeit den ziemlich weiten, schattenlosen Weg von der Fabrik nach der Stadt. Auch für die Arbeiter wird auf der Fabrik gekocht. Merkwürdiger Weise lassen es „viele" Frauen nicht zu, daß ihre Männer auf der Fabrik essen und bringen lieber im kalten Winter und heißen Sommer ihren lieben Männern das Essen dortbin . . ." (Wiesbadener Tagblatt vom 20. Juli 1890.)

Maulbeer-Plantagen

Gleich an diese Mitteilung anschließend finden wir eine Notiz über eine neu erbaute Villa an der Wiesbadener Chaussee im damaligen Städtchen Biebrich, die in anderer Hinsicht für uns recht aufschlußreich ist. Es heißt da nämlich, daß der Besitzer der Villa auf einem größeren, von der Gemeinde Biebrich käuflich erworbenen Grundstück „terrassenartige Weinberge etc. geschmackvoll" angelegt habe. Und wir erfahren nun, daß man „in früheren Jahren auf diesem sonst vollständig unbenutzt gebliebenen Terrain eine Maulbeer-Plantage" unterhalten habe. Und dann macht sich der Einsender über diese früheren Zeiten lustig, indem er fortfährt: „Die Zeit ist vorbei, als man hier noch Seidenraupen hielt und Seide spann." — „30 Jahre später dachte man weiter, denn damals fing man an, sich wieder auf die früheren Zeiten zu besinnen. So erschien 1921 ein Buch: „Der Maulbeerbaum, ein Retter". — Darüber hinaus gehört aber beides, warmes Essen in den Betrieben und die Anlage von Maulbeer-Plantagen, zusammen; denn das eine wie das andere sind heute zum großen Teil verwirklichte Forderungen einer wirklichkeitsnahen Volksführung. e.

NS.-Büchersammlung für die Wiesbadener Lazarette!

Wer noch NS.-Bücher spenden will, tue das ungesäumt, denn am 25. Juli endet die Sammlung. — Die Buchhandlungen in Wiesbaden haben reiche Auswahl und beraten gern.

Annahme Langgasse 9, täglich von 9—13 und 15—18 Uhr.

Wiesbadener Gerichtssaal

Ein Autounfall brachte es an den Tag

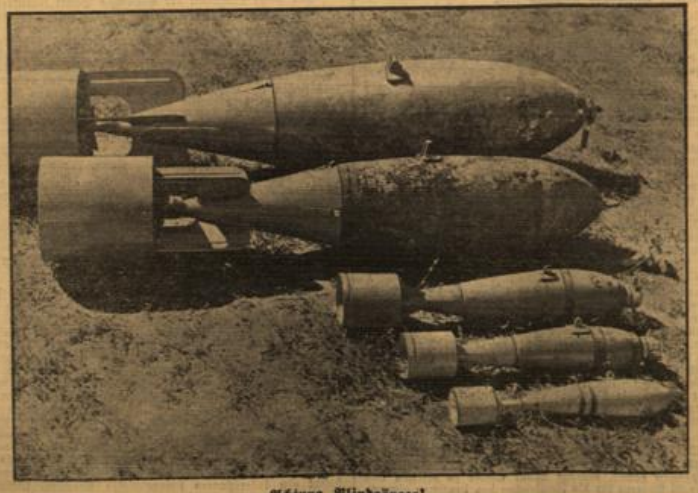
Bei der Feststellung eines Autounfalles im Februar 1940 lud ein Mainzer Gastwirt eine Mahne mit Fleischwaren in ein anderes Auto um. Es waren zirka 37½ kg, die er von einem Metzger aus Erbach erhalten hatte. Beim Anheben des Korbes fielen einige Würste heraus und so kam es, daß heute der Lenker des Wagens als Zeuge und der Metzger aus Erbach als Angeklagter vor dem Amtsgericht standen. Letzterer hatte dem Gastwirt aus Mainz, gegen den das Verfahren wegen Abwesenheit abgetrennt wurde, fortlaufend bis zum fraglichen Tage Fleisch und Fleischwaren verkauft, und zwar hatte er im angegebenen Falle für 37½ kg Fleisch lediglich eine auf eine Fleischmenge von 12½ kg lautende Einzelkarte erhalten. Der Angeklagte suchte sich damit herauszureden, daß er bei der Zuteilung erheblich größere Mengen erhalten habe als vor dem Krieg. Das Gericht wies diese Einlassung als wenig glaubhaft zurück. Auf Grund der Beweisaufnahme erhielt der Angeklagte, weil er sich gegen den § 12 der Warenverkehrsordnung vergangen hatte, eine Geldstrafe von 300 RM.

Transportgefährdung durch Unachtsamkeit

An einem Märztag, da Regen und Schnee die Sicht erschwerten, ereignete sich zwischen einer Lokomotive mit Tender und einem von Hallgarten kommenden Personenkraftwagen ein Zusammenstoß, bei dem wie durch ein Wunder lediglich Sachschaden entstand. Der Unfall wurde durch die Unachtsamkeit des Schrankenwärters verursacht, der eben am Fernsprecher stand, um die Lokomotive weiterzumelden, als sich der Wagen dem Übergang näherte. Der seit 1906 im Dienst der Reichsbahn stehende Angeklagte, dem seine Behörde ein gutes Zeugnis ausstellte, hätte vielleicht noch die Schranke herablassen können, er unterließ es aber, weil er annahm, daß er das Auto mit der Schranke wahrscheinlich getroffen hätte, als sich auch der Zusammenstoß schon ereignete. Der geständige Angeklagte erhielt wegen fahrlässiger Transportgefährdung einen Monat Gefängnis. e.

Er war zu entlassen

Noch im Jahre 1938 hatte ein leitender Angestellter Einkäufe seiner Frau in einem jüdischen Kaufhaus geduldet. Es war in dieser Hinsicht bereits öfters zu Beanstandungen gekommen, und er wurde nunmehr fristlos entlassen. Jetzt klagte er vor dem Arbeitsgericht, da er glaubte, zu Unrecht entlassen zu sein. Er versuchte sich damit herauszureden, daß er seiner Frau verboten habe, ihre Einkäufe in jüdischen Geschäften zu tätigen. Das half ihm aber nichts, denn sein schon vorher an den Tag gelegtes Verhalten ließ genugsam erkennen, daß das nicht mit genügendem Ernst und Nachdruck geschehen war. Mit seiner Forderung konnte er deshalb auch nicht durchdringen, denn das von ihm angerufene Reichsarbeitsgericht vertrat den Standpunkt der Vorinstanz mit der Begründung, daß die Anforderungen, die an das dienstliche und außerdienstliche Verhalten eines Angestellten zu erheben sind, sich wesentlich nach seiner Stellung im Betriebe zu richten haben. Gerade von einem Angestellten auf leitendem Posten ist für die nationalsozialistischen Grundforderungen ein erhöhtes Verständnis zu erwarten. Durch sein Verhalten hat der leitende Angestellte jedoch bewiesen, daß er noch nicht den Weg zur Volksgemeinschaft gefunden hat.



Achtung, Blindgänger!

Das Vorhandensein von „Blindgängern" bedeutet allerhöchste Lebensgefahr! Niemand weiß, wann die Detonation erfolgt; nur Wehrmachtspezialisten können dafür sorgen, daß diese heimtückischen Bomben keinen Schaden anrichten. — Unser Bild zeigt mit Langzeitzünder versehene englische Fliegerbomben, die heimtückischste Mordwaffe gegen die Zivilbevölkerung. Weltbild (K.).

Sprengstücke sind keine Andenken

Fundstücke haben für Erkundungszweck großen Wert

Wir erinnern uns noch an die erste Zeit nach dem Weltkrieg, daß jeder Soldat hatte damals das eine oder andere Erinnerungsstück aus dem blutigen Ringen mit in die Heimat gebracht, das zum Stolz der ganzen Familie auf dem Paneelbrett in der guten Stube Aufstellung fand. Mit der Zeit haben diese Stücke — es sei denn, daß sie mit persönlichen Erinnerungen des Soldaten verbunden sind — mehr und mehr an Wert verloren. Damals wanderten viele Granatsplitter, Patronen, ja sogar Blindgänger größeren Kalibers in die Heimat. Auch heute scheint bei manchem Volksgenossen eine solche Sammelleidenschaft Raum gewonnen zu haben. Die feigen Nachtangriffe der Feindflüge geben einen Anreiz hierzu. Dem muß entgegengetreten werden. Vor allem sei eindringlich davor gewarnt, sich Blindgängern zu nähern. Ein sogenannter Blindgänger kann eine der niederträchtigsten und heimtückischsten Waffen unserer Feinde sein, zumal wenn er, was bei englischen Fliegerbomben beobachtet wurde, mit Langzeitzündung versehen ist und daher häufig nach Stunden, ja sogar erst nach Tagen zur Entzündung kommt. Wer einen solchen Blindgänger entdeckt oder seine Einschlagstelle ungefähr bestimmen kann, melde seine Wahrnehmungen umgehend der Polizei. Aber auch bei Funden von Sprengstücken ist dies unbedingt erforderlich, denn aus ihnen können Rückschlüsse auf Art, Größe, Konstruktion und Wirkungsweise der vom Feind benutzten Kampfmittel gezogen werden. Der persönliche Wunsch, solche „Andenken" zu besitzen, muß zurücktreten hinter dem Erfordernis, der Polizei und den militärischen Dienststellen ihre Ermittlungstätigkeit bei Feindangriffen zu erleichtern. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, solche Fundstücke der Polizei abzuliefern bzw. ihr darüber Mitteilung zu machen. p.

Ein sauberer Mensch
kann ebensowenig auf Zahnpaste
wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

— **Auszeichnung.** Dem Feldwebel eines Pionier-Batl. Karl Kümmel, Rüdesheimer Straße 22, wurde die Spange zum E. K. II verliehen. — Das EK. II erhielt der Gefreite in einem Artillerieregiment Erich Heinz Jung, Klarenthaler Straße 10.

— **Die OG. Weil der NSDAP.** veranstaltet am heutigen Dienstag um 20.30 Uhr im Saal, Wellritzstraße 49, eine öffentliche Versammlung.

— **Rückgeführte dürfen Kraftfahrzeuge benutzen.** Nichtbewinkelte Kraftfahrzeuge dürfen ohne weitere Genehmigung auf der Straße in die freigemachten Gebiete des Westens zurückgeführt werden, sofern der Kraftfahrzeugführer einen von der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. des Bergungsgaues ausgestellten gelben Heimkehrerausweis vorweisen kann, in dem er namentlich genannt wird. Dies gilt nur für eine einmalige Fahrt auf dem kürzesten Wege bis zu dem im Heimkehrerausweis angegebenen Bestimmungsort.

— **Die fortgeschriebene Einwohnerzahl** der Stadt Wiesbaden betrug am 30. Juni 1940 173 674 gegen 174 164 Ende Mai: 80 676 (80 833) männliche und 92 998 (93 311) weibliche Personen. Die Abnahme um 490 Personen ist auf einen Wanderungsverlust von 512 Personen, vermindert um einen Geburtenüberschuß von 22 Kindern zurückzuführen. Eheschließungen erfolgten 112 (131). Im Juni wurden 183 (254) Kinder lebend geboren. Hiervon waren 95 (113) Knaben und 88 (141) Mädchen. Gestorben sind 161 (144) ortsansässige Personen, und zwar 79 (71) männlichen und 82 (73) weiblichen Geschlechts. Die Zahl der im Juni von auswärts zugezogenen Personen betrug 1229 (1541); fortgezogen sind in der gleichen Zeit 1741 (1509) Personen.

— **Aufhebung der Sperre für Ausbildungsbeihilfen.** Der Reichsfinanzminister hat die Sperre der Ausbildungsbeihilfen für Schuljahr, Semester, Trimester, Lehrgänge usw., die nach dem 31. August 1940 beginnen, aufgehoben. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die Anträge auf erstmalige Bewilligung und auf Weiterbewilligung von Ausbildungsbeihilfen spätestens zum Ablauf eines Monats seit Beginn des Ausbildungsabschnittes zu stellen sind.

— **Eine prächtige Aussicht** genießt der Wanderer vom Kellerskopf aus. Dorthin führte die 9. Hauptwanderung der Ortsgruppe Wiesbaden des Taunusbundes. Unter Leitung der Wanderfreunde Schiebeler und Sommer ging es vom Kochbrunnen aus über den Bahnholzer Kopf, das Geldsteintal durchquerend, zum Kellerskopf. In dem vereinseigenen Berggasthaus wurde gerastet und es bot sich Gelegenheit, vom Wilhelm-von-Opel-Turm aus die Schönheit des Rhein- und Maintales sowie die Kette des Taunusgebirges zu genießen. Weiter führte der Weg zum „Grauen Stein", einer malerischen Felsgruppe. Dietwart Eichhorn gab hier Erläuterungen über die an Bildung des Taunusgebirges beteiligten Gesteine und wies insbesondere auf den den Gebirgskamm bildenden Taunusquarzit hin. Längere Schlußrast wurde in Auringen gehalten.

— **Windböhe gefährdeten Paddelboote.** Mitten auf dem Rhein kenterten kurz hintereinander durch Windböhe zwei Paddelboote, deren Insassen in den Rhein fielen. Die Wachmannschaft der Schierstein er Rettungsstation brachte den Paddler des einen Bootes, sowie die beiden Insassen des zweiten Paddelbootes sicher an Land und verbanden sie, da der Unfall nicht ohne Wunden abgegangen war. Auch die Boote wurden an Land geschleppt.

— **Ihre Meisterprüfung** bestanden im Goldschmiedehandwerk Kurt Haupt-Wiesbaden und im Böttcherhandwerk Karl Schmitt-Hattenheim i. Rhg.

— **Unfälle.** In der Webergasse rutschte eine Frau so unglücklich aus, daß sie sich einen Armbruch zuzog. — Ecke Rosen- und Steubenstraße stürzte ein Radfahrer und erlitt dabei Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung. In den Krankenanstalten fanden die beiden Verletzten Aufnahme.

W.-Schierstein: Auf der Biebricher Straße stießen am Montag gegen 9 Uhr zwei Lastkraftwagen zusammen. Es entstand geringer Sachschaden. Die Ursache ist darauf zurückzuführen, daß der eine Fahrer die Vorfahrt nicht beachtete.

W.-Rambach: Gefreiter Hilmar Schlick wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Morgen Mittwoch
Feriensammeltag für Altmaterial!
Eltern! Schickt Eure Kinder zur Ablieferung der kriegswichtigen Rohstoffe in ihre Schulen!

Aus Gau und Provinz

Immer wieder Blutvergiftung durch Insektenstich

= **Kirn** (Nahe), 23. Juli. Ein zur Zeit in Dhaun wohnhafter rückgeführter Reichsbahnbeamter aus Saarbrücken war auf der Fahrt in die Heimat von einem Insekt am Ohr gestochen worden. Der Mann schenkte dem jedoch keine Beachtung. Nach einigen Tagen stellte sich jedoch Blutvergiftung ein, an der der Mann nun gestorben ist. Es muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, auch bei den unbedeutendsten Insektenstichen entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen.

= **Medenbach**, 23. Juli. Ihre silberne Hochzeit feiern am Mittwoch, 24. Juli, das hiesige Ehepaar August Wagner und Frau Christiane, geb. Zerbe. August Wagner ist jahrelang der Träger des „Wiesbadener Tagblatts". Wir gratulieren.

= **Delkenheim**, 23. Juli. Die hiesigen BDM.-Mädels erfreuten die Verwundeten eines Wiesbadener Lazaretts mit ihrem Besuch. Zu diesem Zwecke hatten sie eine Eiersammlung durchgeführt, die ein schönes Ergebnis zeitigte. Rund 300 Eier konnte dem Lazarett zur Verfügung gestellt werden.

= **Frankfurt a. M.**, 23. Juli. Bei Bauarbeiten am Hindenburgplatz wurde Montagnachmittag ein 62jähriger Arbeiter tot in einem tiefen Schacht aufgefunden. Die Feuerschutzpolizei holte den Mann aus der Tiefe, bei dem Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg waren. Es konnte noch nicht genau festgestellt werden, ob der Arbeiter einem Herzschlag oder vielleicht auch einer Vergiftung durch giftige Gase erlegen ist. — Einen schweren Verlust hatte eine Kleintierzüchterin, die am Morgen, als sie füttern wollte, 16 tote Hühner vor dem Stall fand. In der Nacht war durch eine Lücke im Zaun ein Fuchs eingedrungen, der den Hühnern die Kehle durchbiß und vier der toten Tiere zu verschleppen suchte, während er die anderen liegen ließ.

= **Hersfeld**, 22. Juli. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich unmittelbar vor den Toren Hersfelds. Ein Lastauto, das aus Richtung Fulda kam, wurde von einem anderen Wagen überholt, während gleichzeitig ein weiteres Auto aus entgegengesetzter Richtung kam. Das Lastauto fuhr dabei gegen einen Straßenbaum, der dem starken Anprall standhielt. Das Lastauto wurde schwer beschädigt und das Fahrerhäuschen völlig eingedrückt. Dabei erlitt der Beifahrer so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Kreiskrankenhaus starb. Der Fahrer war mit dem Schrecken davongekommen. Das Lastauto mußte, nachdem man die Ladung, die zum Teil auf die Straße gestürzt war, umgeladen hatte, abgeschleppt werden.

Neues aus aller Welt

Ein Volksschädling hingerichtet. Am 20. Juli 1940 ist der am 21. August 1920 in Teplitz-Schönau geborene Leopold Schrödel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leitmeritz als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Schrödel hat aus nichtigem Anlaß die mit Erntevorräten gefüllte Scheuer eines Bauern, bei dem er in Arbeit stand, rachsüchtig angezündet und so erhebliche Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

Grüne Angelegenheit. Was für Folgen eine verrückte Modetorheit heraufbeschwören kann, geht aus dem Prozeß hervor, den der amerikanische Petroleummagnat Ainsworth in Oakland gegen seine Gattin angestrengt hat. Es ging ihm um nicht mehr und nicht weniger als eine Ehescheidung, weil Mrs. Ainsworth ihm mit ihren grünen Fingernägeln das Leben verbitiert hat. Diese charmante Frau hielt es nämlich für besonders vornehm, ihre Fingernägel je nach der Farbe des Kleides anzustreichen. So wechselte sie die Farbe ihrer Nägel ein paarmal am Tage, und das wurde dem Gatten schließlich zu „bunt". Rot, auch lila, ließ er sich zur Not noch gefallen. Als es ihm aber „grün vor den Augen wurde", da hielt er es nicht mehr aus. Da flüchtete er vor den Richter. Dieser zeigte aber mehr Verständnis für diese Modetorheit. Er fand die grünen Fingernägel verhältnismäßig harmlos und wies die Klage des geplagten Gatten ab. Nun drehte aber Frau Ainsworth den Spieß um. Jetzt reichte sie die Scheidungsklage ein, und zwar wegen der unberechtigten Kritik ihres Mannes, die sie lange genug ertragen habe und die sie schließlich ganz zermürbt habe. Wie verlautet, wird die „gemarterte" Ehefrau recht bekommen. Der Mann wird sie jetzt, wie er selbst wollte, los sein, nur wird er jetzt die Lebenshaltungskosten für sie tragen müssen, da er jetzt als „schuldig" geschieden werden wird . . .

Reisen, aber wie

Hampels waren in Italien. Kaum zurückgekehrt, verabreden sie sich mit Lemkes, die nur im Gebirge waren, um möglichst frisch ihre Abenteuer und Eindrücke zum besten geben zu können.

„Wir haben in der kurzen Zeit unendlich viel gesehen", schwärmt Frau Hampel.

„Ach, Italien — muß das herrlich sein", schwärmt Frau Lemke. „Waren Sie auch in Florenz, Frau Hampel?"

„Florenz? Moment mal. Ach, Männe, ist das dort, wo ich meinen schönen Schirm habe stehen lassen?" . . .

Der unbekannteste Soldat

380 000 Elsaß-Lothringer kämpften für Deutschland

„In den letzten Jahren sind viele Kriegsbücher geschrieben worden. Das Schicksal des Soldaten des Weltkriegs hat immer erneut zur Darstellung gelockt. Nur ein Buch ist noch nicht entstanden, eine Geschichte noch nicht berichtet, ein Toter bis heute noch nicht geehrt worden: vom elsaß-lothringischen Soldaten ist bis zur Stunde noch nichts verlautet."

So schrieb vor 9 Jahren die „Elsaß-Lothringer Zeitung" in Straßburg in ihrer Beilage „Jungmannschaft". Unter dem Titel „Der unbekannteste Soldat" bekannten sich damals junge Elsässer und Lothringer zu den Taten ihrer Väter im großen Krieg. Hinter ihrem Bekenntnis stand der Schatten jener 50 000 Toten, die als deutsche Soldaten gefallen waren, es standen dahinter die Schmerzen jener 150 000 Elsaß-Lothringer, die in den vier Kampfjahren verwundet wurden und es stand dahinter die Bitterkeit aller elsaß-lothringischen Frontkämpfer überhaupt, die, als sie aus dem Felde zurückkamen, nicht nur die seelische Last des verlorenen Krieges zu tragen hatten, sondern auch die Mißachtung ihres Soldatentums durch die neuen Herren ihrer inzwischen französisch gewordenen Heimat.

Auch heute ist das Kriegsbuch vom elsaß-lothringischen Soldaten noch nicht geschrieben worden. Aber es wird entstehen, dessen sind wir gewiß. Bis dahin ist es eine Ehrenpflicht, des elsässisch-lothringischen Frontsoldaten so zu gedenken wie er es verdient.

Als 1914 der Mobilmachungsbefehl erfolgte, da eilten die einberufenen Männer im Elsaß und in Lothringen ebenso zu den Waffen wie im übrigen Deutschland. Am 4. August konnte der Kaiserliche Statthalter in Straßburg dem Reichskanzler telegraphieren: „Die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedenen Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild elsässischen Soldatenruhms kommen zu lassen." Am 8. 8. richtete der kommandierende General des XV. Armeekorps in Straßburg eine Denkadresse an die Bevölkerung „Als ein Zeichen patriotischen Opfermuts begrüße ich mit besonderer Freude, daß viele Tausende von jungen Männern, namentlich aus den altelsässischen Familien, als Freiwillige zu unseren Fahnen geeilt sind".

Diese Männer — am Ende des Weltkriegs standen etwa 280 000 Elsässer und Lothringer im Feld — haben ihre Pflicht getan, wo sie auch standen. Tausende, die ihren Wohnsitz in Frankreich hatten, suchten bei Kriegsbeginn über die Schweiz ihren Truppenteil zu erreichen. Es galt den Schutz der Heimat! Das kam ihnen noch stärker zum Bewußtsein als den Kämpfern aus Gauen, die nicht so unmittelbar vom Feind bedroht waren. War ja doch Elsaß-Lothringen neben Ostpreußen das einzige Gebiet des Reiches, das den Krieg auf eigenem Boden erlebte. Mühlhausen wurde bereits am 6. August von den Franzosen besetzt, die allerdings in der ersten und zweiten Schlacht bei Mühlhausen noch im selben Monat wieder zurückgeworfen wurden. Auf lothringischem Boden wurde dann die große Schlacht des Weltkriegs im Westen ausgekämpft. Während des ganzen Kriegs blieb Elsaß-Lothringen Etappe; vielleicht auch der Krieg nicht mehr in seinen Dörfern und Städten ab, so spürte es doch dauernd die Vibrationen der großen Kämpfe in seiner Nähe. Jedenfalls wußte der elsaß-lothringische Soldat von Anfang an, daß es um seine engste Heimat ging.

Um manche heute noch verbreiteten falschen Anschauungen über die charakterliche Haltung der elsässischen und lothringischen Weltkriegsteilnehmer zu beseitigen, zitieren wir noch einmal den Kommandierenden General des XV. Armeekorps, der im Jahr 1917 schrieb: „Das elsässische XV. Armeekorps ist bis jetzt nur an der Westfront verwandt worden. Die Schlachten von Mühlhausen und Saarburg, die Erstürmung von Cranne und Chemin de Dames 1914, die Eroberung und Behauptung der Höhe 60 vor Ypern und von Hooge 1915, die Kämpfe vor Verdun, namentlich um die Feste Vaux, und das Ringen an der Somme bei Sailly-Saillisel 1916 — das sind die Hauptstationen seiner schweren und siegreichen Kämpfe. In allen diesen Kämpfen haben die Elsässer ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan und haben sich als tapfere deutsche Soldaten bewährt. Ausnahmen hat es im nervenzerrüttende Trommelfeuer gegeben, aber es waren eben Ausnahmen, wie sie in solch besonders aufreibenden Lagen überall vorkamen und immer vorkommen werden. Das Gesamtbild ohne Furcht und Tadel kann dadurch nicht beeinträchtigt werden. Die längste Zeit der ersten drei Kriegsjahre hat das elsässische Armeekorps gegen die Franzosen gekämpft. Wenn diese glauben, daß die Männer nur widerwillig in den Kampf gegangen sind, so geben sie sich einer gründlichen Täuschung hin. Die Elsässer haben sich im Verband des XV. Armeekorps als deutsche Soldaten bewährt und haben, im Bewußtsein, Heimaterde gegen den gemeinsamen Feind zu verteidigen, ihre Pflicht voll erfüllt. Die vielen an Elsässer verliehenen Eisernen Kreuze I. und II. Klasse sprechen eine beredte Sprache. Ganz besonders anerkennend habe ich die ausgezeichnete Tüchtigkeit und den Schneid der elsässischen Offiziere hervor, unter denen sich zahlreiche Lehrer befinden."

Dieses Urteil deckt sich mit dem vieler anderer Offiziere, unter denen Elsaß-Lothringer fochten. Es stimmt auch mit allem überein, was Regimentsgeschichten über den Einsatz der Elsaß-Lothringer im West und Ost berichten. Sie hielten ebenso unerschütterlich aus wie alle anderen deutschen Soldaten — und sie hielten aus bis zuletzt. Daß sie dann nach Kriegsende in eine Heimat zurückkamen, die französische Wühlarbeit und der jahrelange Kriegsdruck noch anders mürbe gemacht hatten als es die Heimatfront im übrigen Reich war, gehört in ein anderes Kapitel. Die Ehre des elsaß-lothringischen Feldsoldaten konnte dadurch nicht angetastet werden.

Die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Elsässer und Lothringer wurde von elsässischer Seite mit 29 000 errechnet, das sind 7,6 % der Mobilisierten. Aus den übrigen Bundesstaaten sind 7,5 % der Mobilisierten in Gefangenschaft geraten. Die beiden Hundertsätze entsprechen sich also ziemlich genau. Von amtlicher französischer Seite wird übrigens die Zahl der elsaß-lothringischen Gefangenen mit 20 580 angegeben, sie liegt also noch wesentlich unter der von den Elsässern selbst errechneten Ziffer. F. H.

Heimische Heilpflanzen helfen Devisen sparen

Hunderttausende von Kranken erhalten durch die Heilkräuter Linderung ihrer Schmerzen und Heilung von ihren Leiden. Zu den Kräutern, die notwendig sind und gesammelt werden sollen, gehören Taubnesselblüten, Schlehenblüten, Brombeerblätter, Himbeerblätter, Spitzwegerich- und Löwenzahnblätter, Holunderblüten, Haselnuß- und Huflattichblätter, Kamillen- und Lindenblüten und noch viele andere. Das Sammeln der Heilkräuter bedeutet nicht nur eine wertvolle Arbeit im Dienste der Volksgesundheit, sondern stellt auch ein wirksames Kampfmittel dar und hilft viele Millionen Devisen sparen. Unser Bild zeigt einen Pimpf beim Sammeln von Heilkräutern. Gewissenhaft werden Schmutz und Grasbalme an der ausgestochenen Pflanze entfernt. (Weltbild — K.)

Soll sie vielleicht einen Dienstmann rufen?

Nun, ihre Hühneraugen würden dennoch schmerzen. Lieber dagegen etwas tun: Elastocorn mit dem Filzring drauflegen! Dann bereitet das Gehen keine Schmerzen mehr, und in ein paar Tagen sind die Hühneraugen weg.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN Preis 50 Pf.

Briefmarken-Ecke

Neue Postwertzeichen

Argentinien. Zur Jahrhundertfeier der Briefmarke wurde anläßlich einer Philatelistischen Ausstellung in Cordoba ein Gedenkblock mit Nachbildungen fünf alter argentinischer Marken ausgegeben.

Japan. Gegenstand der neuen Landschaftspropagandareihe ist der Nationalpark von Daisessuzan: 2 S. braun, 4 S. olivgrün, 10 S. blutrot, 20 S. dunkelblau mit verschiedenen Bergbildern aus dem Park. Diese Marken werden auch zu einem Block vereinigt.

Jugoslawien. Sonderreihe zu Ehren des Balkanbundes mit den Wappen der verbündeten Staaten: 3 D. ultramarin, 4 D. dunkelblau und zwar in zwei Ausgaben, die eine in lateinischer, die andere in kyrillischer Schrift.

Kuba. Zur Fünfzigjahrfeier der panamerikanischen Union: 2 C. rot, Gonzales Quesada, unten im Halbkreis angeordnet, die Fahnen der 21 der Union angehörenden Staaten.

Litauen. Freimarke: 15 C. dunkelorange, Mädchen in Nationaltracht mit Friedenstaube.

Mandschukuo. Farbenänderung: 5 Fen lilabraun, Tschan-Pai-San-Gebirge

Portugal. Gebührenfreiheitsmarken für das „Rote Kreuz" ohne Wertangabe: 1. dunkelbraun, Königin Leonore (1471—1525), Gründerin von Zindelhäusern, 2. schwarzblau, Königin Dulce (1175—1198) Gründerin von Aussätzigenheimen, 3. dunkelviolett, Königin Mafalda (1146—1158), Gründerin von Herbergen, 4. blaugrün, Königin Isabell (1282—1336), Gründerin von Kranken- und Armenhäusern.

Protektorat Böhmen und Mähren. Freimarken: 40 H. dunkelorange, Lindenzweig, 1.20 K. dunkelbraun, Brünn, Rathaus, 80 H. blutrot, 1.20 K. blau im bisherigen Muster.

Syrien. Freimarke: 1 Piaster maitblau, Hotel Bludan.

Ungarn. Weitere Wohlfahrtsmarken zugunsten der Hochwassergeschädigten: 16 F. + 2 P. lilagrau, 20 F. + 4 P. orangerot in der schon bekannten Zeichnung (Soldat, Familie vor den Fluten schützend).

Ungedrucktes aus Alt-Nassau

Lustbarkeiten der Wiesbadener um 1560

Was uns in alten Schriften über das Leben der alten Wiesbadener überliefert wird, ist meist behördlich abgestempelt. Das will sagen, daß es sich meist um Dinge des bürgerlichen Rechtes, des Strafactes oder der Verwaltung handelt. Das Familien- oder gesellschaftliche Leben zum Gegenstand einer Darstellung zu machen, ist und war nicht Sache der städtischen und staatlichen Behörden. So bleibt denn unsere Kunde vom Leben unserer Altvorderen in unserer Stadt, wo nicht besonders geführte Tage- und Jahrbücher vorliegen, auf das abrigteilische Aktenmaterial angewiesen. Aber bei deren Überprüfung ergeben sich oft, gewissermaßen als Nebenprodukt, Hinweise auf kulturgeschichtliche Verhältnisse, die zwar im einzelnen Falle recht dürftig sein können, dafür aber den großen Vorzug besitzen, reines Tatsachenmaterial zu enthalten.

Aus einem Ausstellungsdekret des Kellers Ludw. Endsteyn von Dotzheim, 1524, das wert ist, bekannt zu werden, wird uns Kunde von zwei Volksbelustigungen gegeben, die meines Wissens noch nicht in unserer Heimatgeschichte erwähnt wurden: die Aschermittwochsfeier am alten Schlosse und die Kerb auf dem Sande und im Schloßhof.

Wenn die Karnevalszeit, die auch damals nach rheinischer Art schon etwas kapazios verlief, mit Fastnacht zu Ende gegangen war, mußte der Landesherr in Wiesbaden nach altem Brauch seine Bürger für die bevorstehende Fastenzeit durch einen guten Trunk stärken. Am Aschermittwochmorgen rückten deshalb die Wiesbadener in den Hof des alten Schlosses, und der Keller (Kellermeister) bewirtete sie ausgiebig mit Wein, von dem ja immer ein genügender Vorrat im Schloßkeller lag. Im Wein der Herrschaft wurden Karnevalstimmung und Kater endgültig ertränkt, aber im Keller entstand dadurch ein großes Loch. Daß die Volksstimmung bei einem ausgiebigen Freitrunk alles andere als Passionscharakter annahm, mußte der Landesherr mit Mißvergnügen feststellen. Ganz abstellen wollte er das alte Herkommen nicht, aber er regelte es in einer Form, die seinen lieben Wiesbadenern die Freude an dem Aschermittwochsschoppen verdarb. Graf Philipp wies nämlich seinen Keller an, nicht mehr Wein, als einen Gulden wert, zu verteilen. Selbst wenn man damals für diesen Preis von einheimischem Wein mindestens 30 Liter haben konnte — was war das unter so viel am Aschermittwoch! Über der Landesherr erreichte sein Ziel, und in den späteren Dienstvorschriften der Keller wird des Aschermittwochstrunkes nicht mehr erwähnt. Das bei dieser Abstellung die Einführung der Reformation auch zu einem guten Teil mitgewirkt hat, soll nicht bestritten werden.

Größere Ansprüche an die Gebefreudigkeit des Landesherrn stellte die alte Wiesbadener Kirmes. Sie war eine richtige Kirchweihe, aber dieses Fest galt um 1500 nicht der Mauritiuskirche, die ja außerhalb Wiesbadens im Flecken lag, sondern den beiden eigentlichen Stadtkirchen, den Kapellen auf dem Sand (in der Gegend der Häfnergasse) und im Schlosse. Zu dieser Kerb stiftete der Landesherr „Kost und Zerung", und wenn Wiesbaden, die eigentliche Stadt, auch damals wohl kaum mehr als 600 Einwohner hatte, so war dem Grafen Philipp doch die Verquickung der kirchlichen Feier mit einem Volksgelage auf seine Kosten eine harte Beschwernis. Er trennte deshalb die kirchliche von der weltlichen Feier und entzog der letzteren jede landesherrliche Spende. „Nichtsdestominder aber soll die messen mit lesen oder singen aufgerichtet und wie bisher beschehen gehalten werden und sunst niemanden denn einem Priester, so die messe thut und dem schulmeister so ime hilft singen, derhalben zu essen gegeben werden." — n.

Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Sport und Spiel

Die Klubmeister des WTHC.

Am Sonntag ging das von Kreisfachwart W. Bremser geleitete Klubturnier des WTHC. zu Ende. Der Kampf, auf den einzig schönen Plätzen im Nerotal durchgeführt, den Verhältnissen entsprechend gut besucht, dauerte von Mittwoch bis Sonntag und brachte bei starker Besetzung spannende Kämpfe. Wegen einsetzenden Regens konnte das Gemischte Doppel nicht beendet werden, für das sich Frau Limpach/Dr. Sünder — Frau Sünder/Jencquel qualifiziert hatten. Wir bringen nachstehend die Endergebnisse, die zugleich ein Bild des Kampfes geben:

Männer-Einzel um die Klubmeisterschaft: v. Reppert — v. Knopp 6:0, 6:1, 6:2. — Frauen-Einzel: Frl. Debusmann v. Sp. Vorschlußrunde: Frl. Debusmann — Frau Goebel 6:1, 6:1; Frau Sünder — Fl. Hahn 6:0, 6:2. — Männer-Doppel: v. Knoop/v. Reppert — Dr. Sünder/Bug I 9:7, 9:7, 6:4. Vorschlußrunde: v. Knoop/v. Reppert — v. Bassewitz/Dr. Kortheuer 6:4, 6:4; Dr. Sünder/Bug I — Dr. Sellien/Dr. Preuße 8:6, 6:2. — Frauen-Doppel: Frau Goebel/Frau Limbach gegen Frl. Debusmann/Frau Seiler 6:4, 7:5. — Gemischtes Doppel: Frau Limpach/Dr. Sünder — Frau Sünder/Jencquel. Ergebnis noch ausstehend. — Gemischtes Doppel für Ehepaare: Ehepaar Jencquel — Ehepaar Dr. Sünder 6:3, 6:2. — Junioren-Einzel: Berninger gegen Schaadt 6:4, 6:2.

Erstes Abendsportfest des Sportvereins Wiesbaden

Bei dem ersten Abendsportfest des SVW. am kommenden Samstag werden folgende Konkurrenzen ausgetragen: 100, 400, 800 und 3000 Meter Weitsprung, Dreisprung, 4×100 und 4×400 Meter Staffel für Männer; 100, 4×100 Meter und Speerwurf für Frauen; 400 Meter für Jugend.

Zu den bereits durch die Plakate bekannten Teilnehmern wie Borchmeyer, Hornberger, Steinmetz, Köster kommen noch die zur Zeit in Frankfurt a. M. an einem Sonderkursus teilnehmenden Athleten die für den Länderkampf gegen Italien vorgesehen sind. Die Namen derselben werden wir im Laufe der Woche noch veröffentlichen. Die Meldung von Kersch, dem Bereichsmeister über 200 Meter ist gleichfalls zu erwarten. Die Teilnahme Henkel, Walla Bereichsmeister von Hessen mit Zeiten 10,7 Sek. für 100 Meter steht bereits fest. Fehr, Ludwigshafen, und Sann, Frankenthal, die Meister über 10 000 und 5000 Meter werden im 3000-Meter-Lauf erneut gegeneinander kommen. Bei den Frauenwettbewerbern überwiegen die Frankfurter Teilnehmerinnen. Frl. Kurz, Bereichsmeisterin über 100 und 200 Meter, trifft hier erneut auf ihre Vereinskameradinnen Frl. Kahl, Frl. Sorg und Frau Groll, Frl. Müller, Frankenthal. Frl. Kunz, SVW., Frl. Becker, Mainz, vervollständigen den Frauenlauf über 100 Meter. Im Speerwurf startet die deutsche Studentenmeisterin Fl. Alla Kloß. Der 400-Meter-Lauf der Jugend ist gleichfalls sehr gut besetzt. In den abschließenden Staffeln will Eintracht Frankfurt versuchen, neue Jahresbestzeit zu laufen. Da der Meldeschluß am 23. Juli ist, und die Bestätigung einer Reihe sehr guter Leute noch aussteht, ist die Voraussetzung gegeben, daß die Besetzung ganz erstklassig wird.

Glöckner auch Zehnkampfmeister

Am zweiten Tage der deutschen Mehrkampfmeisterschaften in Weimar sicherte sich Rudolf Glöckner (Welden) auch den Titel im Zehnkampf, nachdem er am Vortag bereits Fünfkampfmeister geworden war. Mit 6894 Punkten trug er einen ganz überlegenen Sieg vor Harthaus (Gotha) mit 6301 und Hildbrett (Königsberg) mit 6266 Punkten davon. Frauen-Fünfkampfmeisterin wurde wiederum Lisa Gelius (München) mit 257 Punkten. Die nächsten Plätze belegten Schwartau (Hamburg) und Friedrichs (Schweinfurt).

Die deutschen Schwimmer gewannen in Budapest den Länderkampf gegen Ungarn knapp mit 23:21 Punkten. Sie errangen damit seit 1937 den vierten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge.

Bei den deutschen Kegler-Meisterschaften in Halle fielen bereits am Samstag zahlreiche Entscheidungen. Meister auf Bohle wurde Heel (Lübeck), während bei den Senioren Steiner (Berlin) siegreich blieb. Seniorenmeister auf der Internationalen Bahn wurde der 71jährige Pfälzer Lux (Frankenthal). Die Frauenmeisterschaft auf Asphalt holte sich wieder Frau Wicklein (Erfurt).

In der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft führen nach den Kämpfen des Sonntags bei den Männern der Berliner SK. mit 19 148,12 Punkten vor dem DSK. Berlin (18 931,44) und dem Luftwaffen-SV. Berlin (18 770,00) und bei den Frauen SK. Charlottenburg mit 503 Punkten vor Jahn München (490) und DSV. Neuhausen-Rumpfenburg München (482,5 Punkten).

Die Südwest-Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über 100 km wurde in Frankfurt entschieden und vom Radfahrer-Verein Frankfurt-Gallenheim in 2:51:26 Stunden vor dem RSK. Offenbach-Bürgel und dem RV. 83 Frankfurt gewonnen.

Springs neuer 10000-Meter-Rekord wurde bereits von der Reichssportführung (Fachamt Leichtathletik) anerkannt. Nach Prüfung der Unterlagen hat sich ergeben, daß die Rekordzeit nicht 30:06,8 sondern sogar 30:06,6 Minuten beträgt.

Der Große Straßenpreis von München, ein Straßen-Rennen über 191 km, wurde von Kessler (Nürnberg) in 5:30:00 Stunden vor dem deutschen Kriegsmeister Kittleiner (Nürnberg) 5:30:42 Std. und Lindner (Augsburg) gewonnen.

Auf der München-Riemer Rennbahn wurde am Sonntag der „Deutsche Alpen-Preis" (7000 m), Deutschlands wertvollstes Hindernisrennen, ausgestattet mit 50 000 RM, entschieden. „Caps" (3. Unterholzner) aus dem Stall Eltenriede siegte mit sieben Längen Vorsprung vor „Kriegsflamme" und „Brunhilde".

Die National-Finnischen Spiel, die als Ersatz für die ausfallenden Olympischen Spiele in Helsinki durchgeführt werden, wurden jetzt in der finnischen Hauptstadt eröffnet. Am ersten Tag war der Marathonlauf über die verkürzte Strecke von 35,5 km das wichtigste Ereignis. Der Europameister von 1938, Mulnonen, siegte in 2:14:41,1 Stunden.

Eine neue Jahres-Weltbestleistung im Speerwerfen erzielte Finnlands Olympiasieger Matti Järvinen bei den Finnischen Spielen in Helsinki mit 78,64 Meter. Rikkanen wurde mit 71,44 Meter Zweiter.

„Erinnert euch an die Vorzeit, an den Großen Kurfürsten, an den Großen Friedrich. Bleibet eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. — Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde." Aufruf an mein Volk / 1813.

Ar 196, ein Hochseeflugzeug stärkster Kampfkraft

Stolze Bewährung bei Aufklärung, Küstenschutz und U-Boot-Bekämpfung — Besuch in den Arado-Flugzeugwerken
Beste Qualitätsarbeit ermöglicht die Siege

NSK. Der außerordentliche Erfolg, den unsere Luftwaffe bei all ihren Einsätzen um die Erringung des großen Sieges auf den verschiedenen Kampfabschnitten immer und stets zu verzeichnen hat, ist neben dem kühnen Angriffsgeist unserer Flieger der Hochwertigkeit der Flugzeuge und der weitgehenden Spezialisierung zuzuschreiben. Mit höchster Energie entwickelten die deutschen Konstrukteure für die verschiedenen Zwecke der Luftwaffe die Baumuster, die nach gründlicher Erprobung und Bewährung dann in einem Umfang erzeugt wurden, der die deutsche Luftüberlegenheit von vornherein sicherte.

So wie z. B. für Heinkel die Bomber, für Junkers die Stukas, für Messerschmitt die Jäger, wurde für Arado der Bordaufklärer zu einem mit dem Firmennamen engverbundenen Begriff, obwohl alle Werke darüber hinaus noch ganze Reihen von anderen Typen bauen. Die Arado Ar 196 ist ein bevorzugter Bord- und Küstenaufklärer unserer Luftwaffe. Schon bei Beginn der feindlichen Handlungen im vorigen Herbst dienten diese Flugzeuge in hervorragendem Maße der Überwachung und Absperrung des Kattegat und Skagerrak, um dann besonders bei den Aktionen in Dänemark und Norwegen wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Die Leistung des Tiefdeckers gründet sich auf der Hochseefähigkeit, den unverhältnismäßig großen Beobachtungsraum mit sehr guten Arbeitsverhältnissen und starke Armierung mit schnellwirkenden Waffen. Große Landeklappen, die hydraulisch betätigt werden, beschleunigen den Start, erhöhen die Steigfähigkeit und verringern die Landegeschwindigkeit. Anklappbare Tragflächen gestatten es, den Platzbedarf an Bord eines Kriegsschiffes zu beschränken, da das Flugzeug dann nur etwa ein Drittel seines Raumes einnimmt.

Bei den Arado-Flugzeugwerken sahen wir die Männer und die Frauen bei der Arbeit, die in unermüdlichem Einsatz die Arado-Ar 196 serienweise bauen. Wie überall in den Schmieden der deutschen Luftwaffe ist jeder Fortschritt der Technik in den Dienst gestellt. Von Halle zu Halle vollenden sich die Maschinen, und wenn in der Endmontage der letzte Handgriff getan, die letzte Kontrolle durchgeführt ist und der Einsitzer das Flugzeug auf alle seine Flugeigenschaften einer harten Prüfung unterzogen hat, können die Arado-Ar 196 praktisch sofort ihre Flüge gegen den Feind antreten.

Zur Erprobung gehört auch das Einschießen der Waffen. Ein Maschinengewehr feuert starr in der Flugrichtung voraus. Die Geschosse müssen also ihren Weg durch den Propellerkreis nehmen. Dazu ist die peinlichste Justierung erforderlich, da nur geringe Abweichungen zu einer Zerstörung der Luftschraube führen würden. Im Schießstand wird auch die Zielsicherheit der eingebauten Kanonen überprüft. Ein Höllenlärm erfüllt die Halle, in der das Flugzeug verankert ist, wenn die Geschosse der automatischen Waffen abgefeuert werden.

Wahre Kunstwerke bester Handwerksarbeit sind die Stahlrohrrümpfe mit ihren vielen hundert Schweißstellen. Aber nur diese Konstruktion vermag die unerhörten Kräfte aufzunehmen, die beim Katapultieren an Bord der Kriegsschiffe wirksam werden.

In zahllosen Einsätzen hat die Arado-Ar 196, die als Mehrzweckflugzeug, vornehmlich als Bordaufklärer und zum Küstenschutz wie aber auch zur U-Boot-Bekämpfung dient, ihre außerordentliche Verwendungsfähigkeit bewiesen. Die große Seefestigkeit gestattete es, mit diesem Flugzeug in Norwegen auch bei Eisgang und schwerer See zu wattern. An den tief eingeschnittenen Fjellenküsten Skandinaviens wurde die Arado-Ar 196 zu einem unerläßlichen Aufklärungsmittel. Es war nicht zuletzt den Beobachtungen unserer Flieger zu danken, wenn dort die schwierigen und in der Geschichte der Seekriegführung einzigartig kühnen Operationen unserer Kriegsmarine mit so geringen Verlusten durchgeführt werden konnten.

Bereits mehrmals brachten die OKW.-Berichte mit namentlicher Erwähnung der Arado-Ar 196 die Meldung von der Versenkung feindlicher U-Boote. Auch ein besonderes Duiatenstück eines Flugzeugführers wurde so bekannt. Eine Arado 196 sichtete ein U-Boot, das in eine Minensperre geraten war und nicht mehr tauchen konnte. Diese Schlage aber etzad sich erst, als der Flieger das Boot mit Bomben angriff und die Mannschaft zeichengebend an Bord kam. Die Arado rief darauf funkentelegraphisch ein zweites Flugzeug sowie Seestreitkräfte herbei und nahm dann den Kapitän an Bord. Die Mannschaft mußte auf dem U-Boot verbleiben, das außerdem von einem Prisenkommando besetzt wurde. Es gelang so, das feindliche U-Boot abzuschleppen und in einen deutschen Hafen zu bringen.

Die sehr große Reichweite, die starke Bewaffnung und die vorzüglichen Flugeigenschaften dieses Hochseeflugzeuges werden auch in den kommenden Operationen wirkungsvolle Einsätze ermöglichen. Kurz vor Ausbruch des Krieges sollten mit der Arado-Ar 196 die Weltrekorde ihrer Klasse, insbesondere der Geschwindigkeitsrekorde, angegriffen werden. Dazu kam es nicht mehr. In der kriegsmäßigen Verwendung jedoch konnten die Maschinen den höchsten Beweis ihrer Bewährung erbringen. H. B.

Der Häuptling Kahigi

Von Heinrich Leis

Während deutsche Soldaten zur Zeit des Weltkrieges in den afrikanischen Kolonien einen zähen und verbissenen Abwehrkampf führten, mit schnellem, unversehenem Angriff den Feind wohl auch hart und verlustreich schlugen, bleiben die eingeborenen Hilfstruppen zuverlässig ergeben zu ihren Lehrmeistern und Betreuern, unter deren schirmender Hand sie schon so manches Jahrzehnt sich wohl und zufrieden gefunden. Neben den ausgebildeten wackeren Askaris drängten viele andere sich freiwillig zum Kriegsdienst, und noch eine statliche Schar wäre aus ihnen zusammenzustellen gewesen, hätte es nur nicht an Waffen und Ausrüstungsgegenständen gemangelt. Sie alle im alten Ostafrika kannten und bewunderten stolz seit dem ruhmreichen Tag von Tanga die Schlagkraft des deutschen Schwertes, sie wußten, die weißen Freunde meinten es gut mit ihnen, ließen keinen ihrer schwarzen Helfer im Stich, wie sie in Friedenszeiten schon oftmals ihnen Rettung gebracht hatten vor tückischem Angriff schleichender, ganze Dörfer bedrohenden Seuchen.

Die viereckteilte weiße Flagge mit dem Adler in der Mitte und dem Kreuz im oberen, schwarzgeblutet gezeichneten Viereck am Fahnenmast war ihnen ein sicheres Zeichen des Schutzes, des Wohlergehens und der tüchtigen Ordnung. Für sie lohnte es sich einzulesen und zu streiten, Gefahren und Mühsale hinzunehmen, auch ohne daß ein klingender Lohn dieser Aufopferung zuteil wurde. Denn längst waren die Geldmittel erschöpft, der Sold konnte den schwarzen Soldaten, den Trägern und Arbeitern, die an der Landesverteidigung mitwirkten, nicht mehr ausgezahlt werden. Allein sie taten ohne Zögern ihren Dienst und gaben darüber noch hinaus ihr Letztes. Seite an Seite mit der kleinen Schar der deutschen Verteidiger, von dankbarer Anhänglichkeit erfüllt, die weiten Steppen und der Busch mit seinem dornigen Gerank, die hohen Wälder von Brotfruchtbäumen und Schirmakazien sahen manches stille Heldentum und opfertreue Sterben namenloser Askaris.

Unbesiegt bestand das kleine Heer dem zahllos stärkeren, mit besten Mitteln ausgerüsteten Feind, führte immer wieder gegen ihn schmerzliche Schläge, und immer wieder wurde die Gewandtheit eingeborener Kundschafter und Späher, die Zähigkeit schwarzer Schützen eine wertvolle Hilfe: bis der Widerstand der Heimat zerbrach, ein irregeleiteter Teil des Volkes das eigene Schwert zerschlug, daß auch die Reste der tapferen Kolonialkämpfer den Bedingungen des Schmachfriedens entsprechend die Waffen strecken mußten. Da brannte wie in den Herzen der weißen Kolonialen auch in den eingeborenen Helfern Hilfloses Verzweiflung vor Not, Schande und bitterem Verlust, sie fühlten eine dunkle Zeit der Bedrängnis und Bedrückung heraufziehen.

Von stolzen Masten nieder sank die siegesgewohnte deutsche Fahne, das blaurote britische Banner mit den breiten, schräg übereinander gezeichneten Streifen wimpelte empor. Über in diesen Tagen der Wirrnis begab sich, wie mit Schicksalsstimme kundgetan, noch einmal unverbrüchliche Treue bis in den Tod bewährend, ein tragisches Geschehen, dessen Held der greise Stammeshäuptling Kahigi von Bukoba war. Auch in sein Dorf kamen triumphgeschwellt englische Truppen, entrollten ihre Flagge, den Union-Jack, und forderten den Häuptling auf, sie gleiche der deutschen Kriegsfahne an der hohen Stange bei dem Verwaltungsplatz zu hissen. Stumm standen die Schwarzen im Rund, wie verständnislos zuwartend, bewegungslos, in dunkler Erbittrung die Gesichter verleint. Der britische Offizier, sich der Lächerlichkeit des Auftritts bewußt werdend, begann zu toben. Doch ohne Regung verharrte der alte Kahigi, sah dem Engländer nur starr und schweigsam in das von Zorn sich rötende Gesicht.

Da flammte in dem Briten die Wut immer greller, mit gefälltem Bajonett hieß er seine Leute die nächststehenden Schwarzen gegen den Fahnenmast treiben, zum Stoß ausholend sie zum Niederhissen der Flagge zu zwingen. Und die Eingeborenen schauten ratlos verängstigt zu ihrem Häuptling hin, gegen den der Offizier nun jäh emporgerissen die Reitpeitsche schwang. Sie machten trotz des blitzenden Stahls eine verzweifelte Gebärde, ihm behilflich zu sein, aber der grausamtige Kahigi winkte ab. Dann plötzlich, während am Mast unter drohenden Waffen der Fahnentausch erfolgte, wandt der Häuptling sich in krampfhaften Stößen zuckend am Boden. Ein paar seiner Leute knieten bei ihm, stützten ihm Kopf und Schultern. Worte kamen halbverweht von seinen Lippen, unverstanden von den näherstehenden Briten. Langsam erst begriffen sie den Zusammenhang: Der Häuptling starb lieber, ehe er die Treue brach. Doch er wollte kein Blutvergießen unter seinen wehrlosen Stammesgenossen, so blieb als Ausweg nur das schnellwirkende, tödliche Gift, das er, wohlvertraut mit den Geheimnissen der Pflanzenwelt seiner Heimat, griffbereit bei sich trug.

Da standen angesichts solcher unbeugsamen Entschlossenheit doch betreten und staunend die sich Selbstherrlicher fühlenden Briten, wenn es auch nur ein Farbiger war, der da vor ihnen seinen letzten Atemzug tat. Die Seele des Häuptlings Kahigi aber schwang sich mit einem leisen Seufzer empor zu dem brennend blauen Himmel und in die Weite, wo fern über Buschgerank und Baumkronen zwischen weiß dahinziehenden Wolken die Schneehaube des Kilimandscharo erglänzte. Still träumend unter der Sonne lag die weite Spiegelfläche des Viktoriasees. So sollten auch seine Stammesbrüder Frieden haben, indes der Häuptling Kahigi erlöschend doch vielleicht das Ahnen spürte von einem künftigen Tag der Schicksalsvergeltung, da die gewaltsamen Eindringlinge wieder das Land verließen und doch und hell die alte, liebgewordene, Schutz und Wohlergehen verheißende Fahne wieder auf dem Mast beim Dorfplatz wehen werde.

Erzählte Kleinigkeiten

Der Liebhaber einer vornehmen Dame drohte in erpresserischer Absicht, die Liebesbriefe, die sie ihm einstmals geschickt hatte, zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen.

Wenn der Drober geglaubt hatte, die Dame damit einzuschüchtern, so lab er sich getäuscht. Schlagfertig antwortete ihm nämlich die Bedrohte:

„Ich werde Sie nicht hindern. Ihre noble Absicht auszuführen. Der Briefe und meiner einstigen Herzensregungen brauche ich mich nicht zu schämen, wohl aber der Adresse, an die sie gerichtet waren!"

✦

Ein englischer Minister fuhr einmal durch ein kleines Städtchen und hatte dabei das Pech, daß ihm ein Riemen am Geschirr seines Wagens riß.

Dienstbeflissen eilte der Bürgermeister herbei und half, den Schaden notdürftig dadurch abzustellen, daß er einen Strick an Stelle des Riemens befestigte. Als der Minister den Strick bezahlen wollte, sagte der Bürgermeister mit betontem Zynismus:

„Aber Mylord, eine Bezahlung kommt nicht in Betracht! Sie haben um unser Land wohl mehr als einen Strick verdient!"

✦

Der Bibliothekar eines deutschen Fürsten war viel von Neugierigen mit Fragen belästigt, so daß er zuletzt immer sagte:

„Das weiß ich nicht!"

Irgend jemand sagte ihm darauf einmal:

„Das müssen Sie doch wissen! Seine Durchlaucht bezahlt Sie doch dafür, daß Sie alles wissen!"

Schlagfertig entgegnete der Bibliothekar:

„Das ist ein Irrtum! Der Fürst bezahlt mich für das, was ich weiß! Würde er mich für das bezahlen, was ich nicht weiß, so würden alle Schätze des Landes nicht für mein Gehalt ausreichen!"

✦

Wie schon so oft, war wieder einmal eine Falschmeldung vom Tode Wrangels in die Welt gesetzt worden. An diesem Tage begegnete der alte Haudegen einer bekannten Börsengröße, die ihm beglückwünschte, daß er nun doch noch lebe.

„Also wieder eene Börsenspekulation mit mich!" brummte Wrangel ärgerlich.

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Nach dem Reichsbankausweis vom 15. Juli zeigt die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren eine weitere Entlastung auf 12 713 Mill. RM. Der Umlauf der Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 275 Mill. RM vermindert. — Bei der Nassauischen Kleinbahn AG. stiegen in 1939 die Einnahmen aus dem Bahnbetrieb auf 320 000 RM (i. V. 306 000). Nach Abzug der Aufwendungen einschließlich 14 000 RM (1200) Abschreibungen erhöht sich der Verlustvortrag von 2 134 129 RM auf 2 240 223 RM. Aus dem Aufsichtsrat ist u. a. ausgeschieden Reg.-Rat Jacobs, Wiesbaden, neu hinzugewählt wurde u. a. Reg.-Direktor Paul Groß, Wiesbaden. — Die HG. der Rudolph Koepp u. Co., Chemische Fabrik, AG., Östrich (Rheingau), wählte Fabrikant Siegfried Erbstöh, Johannisberg, dem Aufsichtsrat zu. — Durch Gesellschafterbeschluß ist die Schiefertonit, G. m. b. H., Frankfurt a. M., aufgelöst worden. Die Tätigkeit des Schiefertonitkontors ist durch die Ende 1938 erfolgte Gründung der Westdeutschen Schiefer-Union, G. m. b. H., überflüssig geworden. — Im Bereich des Kartoffelwirtschaftsverbandes Hessen-Nassau gelten für die Zeit vom 22.—27. Juli 1940 für deutsche Speisefrühkartoffeln folgende Erzeugerpreise: Weiße, rote, blaue Sorten 4,20 RM, runde gelbe Sorten 4,60 RM, lange gelbe Sorten 5 RM. Diese Preise gelten für je 50 kg ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangsstation. — Das AK. der Maschinenfabrik Wiesbaden ist im Besitz der Collet u. Engelhard, Werkzeugmaschinenfabrik AG., Offenbach. Die Gesellschaft hat in ihrem Abschluß für 1939 182 300 RM auf das AK. von 725 000 RM der Maschinenfabrik Wiesbaden AG. abgeschrieben und bewertet diesen Aktienbestand mit 75 % des Nennwertes. — Der Termin für das Inkrafttreten der neu festgesetzten Weinverteilerspannen ist auf den 1. August 1940 verschoben worden.

Berliner Börse vom 22. Juli. Auch am Dienstag lagen die Aktienmärkte bei außerordentlich kleinen Umsätzen uneinheitlich. Vereinigte Stahl ¼ % höher. Mannesmann gaben im gleichen Ausmaße nach, ferner büßten Rheinstahl ⅜ und Buderus ½ % ein. Deutsche Erdöl und Rheinbraun verloren je ⅜ %. Winterhall 1¼ % niedriger. Goldschmidt stiegen um ⅛ und Farben um ⅛ %. AEG. ¼, Bekula ½ und GBI. Schlesien ¼ % höher. Andererseits schwächten sich Siemens um 1¼ und Elektrische Lieferungen um 2½ % ab. Maschinenbaufabriken veränderten sich ebenso wie Autowerte nur unbedeutend. Reichsanleihebesitz und Reichsbahnvorzüge mit 150 bzw. 127¼ unverändert. Tagesgeld 1½—1¾ %.

Frankfurter Börse vom 22. Juli. An der Börse herrschte fast völlige Geschäftsstille. Von den wenigen Kursen, die zuerst zur Notiz gelangten, waren Adler-Werke 1¼ % schwächer, andererseits Zellstoff Waldhof um 1¼ % höher. Farben verloren ⅜ %. Sonst traten kaum Veränderungen ein. Renten sehr still bei kaum veränderten Kursen. Im Verlauf entwickelte sich kein nennenswertes Geschäft. Tagesgeld 1¾ %.

Das Erbe von Ostasien

Roman von Erica Grupe-Lörcher — Schluß

(Nachdruck verboten.)

Magda lehnt sich leicht an Heines Schulter. Sie genießt alle diese Schönheit mit offenen Sinnen und in Dankbarkeit. Ihr ist es, als ob sie in ihrem Leben den Weg durch einen langen, dunklen Gang beendet hat und nun vor sich eine Tür zu Sonne und Licht und Glück aufgestoßen sieht. Nach ihrer an Liebe so leeren Vergangenheit bettet sie sich jetzt um so beglückter in Heines liebevollen Schutz und seine Fürsorge. Es bedeutet ihr auch eine besonders dankbare Aufgabe, ihm hier inmitten der so ganz anders gearteten Verhältnisse die Gemütlichkeit eines deutschen Heims schaffen zu können.

In den letzten Tagen haben ihr Rita und Mercedes geholfen, in der ihr noch fremden Stadt den Hochzeitsstaat zu besorgen. Als Rita sie heute mit Kranz und Schleier schmückte, hat die Erinnerung an die Jugendfreundschaft und an die kürzlich gemeinsam verlebten schweren Stunden der gewagten Flugreise sie beide heimatlich-beglückend verbunden.

Während Heine Lütgens seiner jungen Frau die Einzelheiten des Hafenbildes erklärt, ist auch das dritte junge Paar auf die Terrasse hinausgetreten. Das Brautpaar hat Don Rodrigo gleichfalls eingeladen, damit Mercedes, der man so viel Liebe und tatkräftige Hilfe verdankt, sich heute als Spanierin nicht allzu einsam zwischen den beiden deutschen jungen Ehepaaren fühlen soll. Aber es liegt in dieser Einladung an Don Rodrigo auch noch eine leise Absicht verborgen. Wohl beabsichtigt Mercedes, morgen mit Dietrich und Rita die Reise nach Deutschland anzutreten. Sie will dort einmal ganz andere Luft atmen, will sich an einer Unzahl von neuen Eindrücken erfrischen, um die „Tropenmüdigkeit" abzustreifen, die ein lebenslanger Aufenthalt auf diesen Inseln mit sich bringt.

„Du kehrst in absehbarer Zeit nach Manila zurück, Mercedes?" fragt Rodrigo, als ihre Hände sich, da sie nebeneinander an der Brüstung stehen, unwillkürlich gefunden haben. „Ich müßte ein verabscheuungswürdiger Egoist sein, wenn ich dir nicht jetzt diese Ausspannung, diese Fahrt in ein dir noch unbekanntes und interessantes Land, wie Deutschland es ist, gönnte! Aber eine Sorge steigt in mir auf: gerade der Reiz des Neuen und des Vielseitigen können dich für immer dort fesseln und festhalten."

Mercedes lächelt so süß und liebreizend, wie es den spanischen Frauen eigen ist. „Ich folge doch nur der Einladung von Andresens, die nicht müde geworden sind, mich gastlich zu sich einzuladen! Sei gewiß, mein Lieber, daß solch ein Sonnenvogel, wie ich es durch meine Herkunft in diesem Tropenlande nun einmal bin, sich nicht auf die Dauer zwischen den Nordländern und in dem nordischen Klima einleben kann. Trotzdem ergreife ich mit Dank die Möglichkeit, von diesen beiden lieben Menschen in all das Neue, Niegekannte eingeführt zu werden. Aber ich bitte dich, ziehe schon während meiner Abwesenheit hier als mein Beauftragter und Stellvertreter die Zügel fester an! Besonders diesem Torrechon gegenüber, der ja leider unentbehrlich ist, aber der es sich gefallen lassen muß, in die Schranken zurückgedrängt zu werden, in die mein Vater ihn einst gestellt hat!"

Sie hält inne, um dann mit einem glücklichen Lächeln hinzuzufügen: „Und dann, Rodrigo, sollte ich nicht zurückkehren, wo ich weiß, daß du auf mich wartest?"

Rita und Dietrich stehen etwas abseits an einer Stelle, von der aus man die in der Bai von Manila ankernden Schiffe der großen internationalen Dampferlinien überblicken kann.

„Dort drüben liegt unsere „Koblenz"!" meint Dietrich und weist auf einen stattlichen Dampfer des Norddeutschen Lloyd. „Morgen um diese Zeit steuern wir hoffentlich schon durch das Chinesische Meer auf Ceylon zu."

Sie sprechen von ihrer Rückreise, von ihrer Heimkehr. Und vor ihrem geistigen Auge steigt das teure, alte Familienhaus in Lübeck wieder auf in seinem vornehmen, gediegenen Äußeren, in all den Einzelheiten seiner schönen und ach so geliebten Innenräume, die von lauter Tradition und Erinnerungen durchweht sind.

Nun soll sich Großmutter Andresens Wunsch erfüllen: ihr Lieblingsenkel Dietrich wird mit Rita hier als Besitzer einziehen, unbestritten und unbeneidet von anderen, die nie hier Wurzel fassen konnten.

„Vielleicht ging Großmutter Andresens Segen mit uns, Rita!" meint Dietrich gedankenversunken. „Als ich mich über sie kniete, waren ihre letzten Worte nach dem Mordanschlag auf sie: „Mein guter Dietrich, Gott segne dich, wenn — —"

Vielleicht ahnte sie, zwischen Leben und Tod sehend, hellseherisch, daß seine ganze Veranlagung Dietrich treiben würde, die Rechte seines Familienhauses zu verfechten, an deren Erkämpfung damals sein Vater hier in Manila durch fremde Heimtücke zugrunde ging!

„Wir stehen alle auf den Schultern unserer Ahnen, Rita. Denkst du noch an die Worte, die sie oft unter vier Augen zu uns sagte: „Ich bin die Brücke, die von der Vergangenheit zur Gegenwart leitet! Ihr seid der Strom!" So sind wir jetzt beides geworden, meine Liebe: für unser Geschlecht — Brücke und Strom!"

— Ende. —

Voranzeige!

PAUL HARTMANN
ILSE WERNER • HANNES STELZER

Bal paré

EIN KARL RITTER-FILM DER UFA
mit
Fritz Kampers, Erika von Thellmann, W. Janssen
Käthe Haack, Theodor Danegger, Lina Carstens
Musik: Theo Mackeben
Herstellungsgruppe u. Spielleitung
Karl Ritter

PREMIERE
Morgen Mittwoch

Heute letztmalig
Der ewige Quell
Ein erlebnisstarker Heimatfilm mit
EUGEN KLÖPFER
UFA-PALAST

Bei fürstlichen Schmerzen
„Rheumaweg", nach Einmassieren alles weg. Fl. 1.50 RM, doppelstark 2.50 RM, in den Apotheken und Drogerien, wo das allseits gelobte „Bewal" gegen Fußermüdung und alle Fußübel erhältlich ist.
Neusendung: Schloß-Drogerie Jung, W.-Biebrich; Drogerie Kocks, Sedanplatz 1; Fachdrogerie Liestmann, Albrechtstraße 16; Fachdrogerie Tauber, Adelheidstr. 34; Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9

WERDET MITGLIED DER NSV.!

APOLLO MORITZSTRASSE 6 | **CAPITOL** AM KURHAUS

Luis Trenker

DER FEUERTEUFEL
mit
Maria Holzmeister
eine Neuentdeckung Trenkers
Fritz Kampers, Erich Ponto, Claus Clausen, E. F. Fürbringer, Hilde v. Stolz, Berte Schultes
„Der Feuerteufel" — so nannte der Volksmund den tapferen Valentin Sturmegger, der mit unglaublicher Kühnheit und eiserner Energie dem großen Napoleon die Stirn bot. Die Heldentaten dieses tapferen Kärntner Freiheitshelden finden nun in einem Großfilm der Bavaria ihre Würdigung. Luis Trenker führte Regie und spielt die Hauptrolle: das ist Verpflichtung und Erfüllung zugleich.
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
In jedem Programm:
Die neueste Wochenschau
Beginn: Wochentags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntags ab 2.00 Uhr

Verloren - Gefunden

Verlaufen seit 21. Juli bräunlich getigerte Riese. Belohn. Martinstr. 9, 2.

Grüner Wellensittich Freitag entflogen. Abzugeben geg. Bel. Oranienstr. 58, 2 lks. h. Lanzf.

Kanarienvogel am 16. 7. entflog. Abzug. geg. Bel. Wallufer Str. 8, Part.

Geschäftl. Empfehlung

Reparaturen an Schreib- und Büromaschinen. Walter Geaie, am Schillerplatz. Tel. 28325.

Gärtner empf. sich. Ettwiller Str. 3, Stb. R.

Stricken und Nähen nimmt an. Abr. t. TB. Da.

Fräulein ändert gut. Ang. u. S. 485 T.-B.

Heiraten

Hell, Frau, 60 J., sehr rüst., m. schön. 2-Zim.-Wohn., möchte m. netten Herrn in Verbindung treten zwecks Heirat. Ang. u. D. 482 an Taabl.-Verl.

Witwer, 42 J., kath., m. eig. Haus u. 18 Ma. Land, a. Rul. a. Verhältn. K. v. 1—13 Jahren. l. Frl. od. Witwe von 35—45 J. zwecks Heirat kennen zu lern. Glückl. Heim. Ehrensache. Ang. u. E. 481 an Taabl.-Verl.

Verschiedenes

Suche 5jähriges Mädchen in ein. Privat-Kindergarten unterzubringen. Auch üb. Mitt. Ang. u. T. 482 T.-B.

Kl. Hund! Wer verschenkt ihn in gute Hände? Ang. u. B. 484 an T.-B.

SCALA
EIN BEISPIELLOSER ERFOLG!
Varieté der Nationen
mit 9 Spitzennummern aus Ungarn, China, Spanien u. Großdeutschland im Spiegel d. Presse
Die Scala hat wieder ein großes Programm, das viel Freude, Unterhaltung, aber auch Sensationen brachte und begeistert aufgenommen wurde.
Wiesbadener Tagblatt vom 17. Juli.
Wie man sieht, auch diesmal wieder ein Scala-Programm, das der Tradition dieser Kleinkunststätte würdig ist und das es verdient, von jedem angesehen zu werden. Nass. Volksblatt v. 18. Juli
Täglich abends 8.15 Uhr!
Morgen Mittwoch 4 Uhr
HAUSFRAUEN-NACHMITTAG
Karten: RM 0.50, 1.—, Kinder: RM 0.30

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich mein Geschäft auch weiterhin
Grabenstr. 9
neben dem Bäckerbrunnen befindet
Theodor Jung
Sattlermeister
Lederwaren und Reiseartikel

Versteigerung von Möbeln u. Büro-Inventar
Donnerstag, 25. Juli 1940, vormittags 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Hause
Wiesbaden
29 Moritzstraße 29
1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung
1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung
1 Mahagoni-Schlafzimmer-Einrichtung mit dreiteiligem Spiegelschrank
1 Küchen-Einrichtung
Eichen-Standuhr, 2 mod. Wanduhren, Chaiselongue, Kleiderschrank, Konsole m. Spiegel, Eichen-Federstühle, runde Eichen-Tische, 2 sehr gute Schlaraffia-Matratzen, Federbetten, Wollbecken, mod. Lüster und Lampen, Speiseservice, Marmoruhr, Hausapotheke, Radio, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Vorhänge, Rollo, Portieren, silb. Besteck, Zimmerofen, Eisschrank, div. Südweine;
Büro-Inventar: sehr guter 4türig. Eichen-Bürolschrank, Eichen-Akten-Rollschrank, Doppel-Schreibtisch, Diplomat-Schreibtisch, Aktenständer, 3 Schreibsessel, Hocker, Adler-Schreibmaschine, Greif-Vervielfältigungsapparat, Fahrrad m. Anhänger, 2rädriger Handkastenwagen, Dezimalwaage, Sackkarren, höls. Fässer, Leitz-Ordner, Beleuchtungen
freiwillig, meistbietend, gegen Barzahlung.
Besichtigung: Mittwochnachm. 3—5 Uhr.
Julius Jäger
Taxator, beeidigt und öffentlich bestellter Versteigerer
Luisenstraße 9
Fernruf 224 48
1897 — 1940
Größte u. vornehme Ausstellungsräume.

In jedem Programm die neueste Wochenschau
Zwischen den Schlachten
Jugend hat keinen Zutritt!

Heute Dienstag letzter Tag
Die Frau am Scheidewege
Magda Schneider, Karin Hardt, Hans Söhnker, Ewald Balser

Mittwoch — Donnerstag nur diese beiden Tage, eine Verlängerung ist nicht möglich
DER UFA-FILM
Heimat
mit Zarah Leander

4.00 Uhr
6.15 Uhr
8.30 Uhr
Wir bitten die Anfangszeiten zu beachten!
Die Wochenschau läuft am Schluß des Programms

Film-Palast
RM 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Stellenangebote

Weibliche Personen

Lehrfräulein für den Laden. **Pflichtjahrmädel** für Haushalt gesucht. Adr. im Tagbl.-Vl. Co

Für größeren frauenlosen Geschäftshaushalt **tücht. Köchin u. Wirtschafterin** ges. Ausführl. Bewerbungsschr. m. Gehaltsanspr. u. **F. 482 an T.-V.**

Köchin mit guten Empfehlungen sofort gesucht. **Zentral-Hotel,** Bahnhofstr. 65, Tel. 26858.

Alleinmädchen das selbständig kochen und alle Hausarbeit verrichten kann für Villenhaushalt gesucht. Mosaikstr. 2.

Ehrl. Mädchen für Zimmer und Küche sofort oder s. 1. 8. gesucht. Moritzstraße 34, Part.

Küchenmädchen oder Frau für tagsüber in Fremdenheim gesucht. Steubenstraße 3

Mädchen für evtl. Haushalt tagsüb. für sofort gesucht, das auch kochen kann. Ang. u. **D. 483 an T.-V.**

Aushilfe bis üb. Mittag für Aug. gesucht. Näheres bei **Dr. Lugenbühl,** Wilhelmstr. 16.

Tücht. Mädchen oder Frau für ¾ Tag od. 3 Stund. werktäglich vorm. ab 1. Aug. gesucht. Schlichterstr. 9, 1

Saub., fleiß. **Frau** vorm. 8—10 Uhr gesucht. Weltendstr. 30, Wirtschaft.

Monatsfrau für wöchentlich 1×3 Stunden, am liebsten Samstags gesucht. **Reichel,** Herderstr. 8, 1.

3× wöchtl. saub. **Stundenfrau** gesucht. **Koch,** Philippsbergstraße 35, P. r. Vorspr. v. 10-1.

2× wöchtl. saub. **Stundenfrau** gesucht. Gustav-Freytag-Straße 7, 1. St.

Saub., ehrliche **Stundenfrau** tägl. 2 Stunden vormittags gesucht. **Frau Dir. Weiler,** Adolfsallee 31.

Ja. Stundenhilfe ges. Friedrichstr. 41, 2 St. r.

Saubere flinke **Stundenfrau** täglich, auch Sonntagsvorm. gesucht. **Mönchshof,** Bahnhofstr. 6.

Saubere Frau zum Putzen von Büros gesucht. **Borkmann,** Kapellenstr. 35.

Schulentlassenes **Mädchen** f. nachm. einige Stund. tägl. gel. Adolfsallee 27, Parterre.

Männliche Personen

Dentist sucht baldigst **Techniker oder Techniker-Assist.** Ang. u. **F. 483** an Tagbl.-Verl.

Kraftfahrer für Kohlenhandlung gesucht. **Johann Ott,** Röderstraße 4. Tel. 27760.

Brötchenträger(in) tägl. v. ½7—½8 Uhr gesucht. **Bäckerei Walter** Kaiser-Friedr.-Ring 36.

Für Wiesbaden ein Bote zum Austragen von Zeitschriften gesucht. Ang. u. **M. 481 T.-V.**

Stellengesuche

Weibliche Personen

Tüchtige Stenotypistin sucht Heimarbeit. Ang. **S. 482 TV.**

Rückgeführte Gastwirtstochter sucht für die Saison Stelle a. **Servierfräulein** in nur gutem Hause. Ang. u. **R. 479** an Tagbl.-Verl.

Bell. 42l. Frau, ohne Anh., sucht v. morg. 7—13 Uhr **Beschäftig.,** ist im Verkauf sowie i. d. Küche bewand. Anneb. mit Lohnang. u. **M. 489 an T.-V.**

Unabh., gebild. Frau wünscht einen kl. evtl. **Haushalt zu führen.** Ang. u. **K. 485 T.-V.**

Männliche Personen

Mann, der den **Bürobetrieb erlernen** möchte, sucht auf diesem Wege **pass. Stellung.** Ang. **G. 483 TV.**

Arbeiter sucht Arbeit v. 5 Uhr ab. Anneb. u. **L. 484 an T.-V.**

15jähr. **Mittelschüler** sucht m. d. Ferien Besch. Ang. u. **D. 484** an Tagbl.-Verl.

Badhaushilfe sofort gesucht. **Hotel 2 Böcke**

Zum 1. August gesucht

1 Hausmädchen
1 Küchenmädchen

Sanatorium Am Grünwes. Steubenstraße 20.

Hausdame

v. groß. Hotelunternehmen für 4 Wochen Ferienvertr. gesucht. Bewerberin muß gleichen Posten bereits bekleidet haben. Angebote u. **B. 486** an den Tagbl.-Verl.

Männliche **Arbeitskraft** für ganz oder aushilfsweise sofort gesucht. **Bäckerei Schaumann** Wörthstraße 16

Suche sofort für Saarbrücken

Klempner, Installateure

Anreisekosten werd. vergütet. Anfragen an **Leismann,** Wiesbaden, Schwalb. Str. 2.

Hausdiener (auch Anfänger) gesucht **Hotel Nixze**

2 zuverlässige Ausfahrer sofort gesucht. **Andreae, Noris Zahn AG.** Wallufer Straße 15.

Vermietungen

1 Zim. u. Küche s. 1. 8. od. 1. 9. zu verm. Anzul. Mittw. 9—12. Goethestr. 1, Lad.

Gr., sonn. Frontspitz-Zimmer u. Küche. Nähe Kochbr., an ruh. Frau s. 1. Aug. zu verm. Ang. u. **W. 484 an T.-V.**

Sonn. 1½-Zim.-Wohn. an ruh. Leute zu verm. W.-Sonnenberg, Ecke Mühlgasse und Talstr. 27.

Sonn. 2 Zimmer (Teilwohn.), sof. zu vermiet. Anzul. v. 3—7 Uhr. Riehlstr. 19 3. Stock rechts.

Moderne 3-Zim.-Wohn. m. all. Komfort, möbl., zum 1. 8. zu vermieten. Ang. u. **C. 485** an Tagbl.-Verl.

Moritzstr. 51, 1. Ecke K.-Fr.-R., schön. 4-Z.-Wohn. m. einger. Badez. 2 Balk., s. vm. Näh. Kais.-Fr.-Ring 86, Part., Ecke Moritzstr.

Schlink.

Möblierte 2-Zimmer-Wohnung vermietet Lahnstraße 22.

Z. u. K. Luxemburgstr. 11, Lad.

In Villa, schönste Lage, 3 eleg. möbl. Zimmer mit **Doppelschlafzim.,** gr. Badezim., m. Küche u. Zubeh., Balkons, Heizung, warm u. kalt. Wasser, Preis 250 RM monatl., sofort oder später zu vermieten. Ang. u. **M. 473** an Tagbl.-Verl.

Friedrichstr. 29, 2. St., Dittrich, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Kaiser-Friedr.-Ring 54, 1. St., eleg. möbl. Zim. zu vermieten.

Gut möbl. Zim. mit Bervollständ. versehungshalb. zu vermieten. Adelheidstr. 26, Parterre.

Schön mbl. Zim. zu verm., 1. Et., Näh.: Adelheidstraße 33, Part.

Möbl. Zim. 1 u. 2 Bett., zu vm. Bärenstr. 2, 2 lks

Sep. möbl. Wohn-Schlaf- und Badezim. m. a. Komfort f. Berufst. zu vm. Daselbst **Garage frei.** Bodenstedtstr. 12, 1.

Gr., sehr gut möbl. Wohnschlafz. m. 2 B., Bad, Hsg., Tel., u. beh. Persil. sof. z. vm. Frankfurter Str. 34.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Geisbergstr. 26.

In Villa elegant möbl. Zimmer mit fließ. Wass., Heizung zu vermieten. Gottfr.-Kinkel-Straße 1.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Näheres Herderstraße 31, P. l.

Mbl. Mansarde an Berufst. zum 1. 8. z. vm. Kais.-Friedr.-Ring 44 bei Kersten.

Leberberg 4 am Kurgarten, sof. zu verm.: Möbl. Zimmer, Zentr.-Hzg., fl. kalt. u. warm. Wasser.

Möbl. Zimmer frei, Lift, Bad, Telefon, Z.-Heiz. Nur Dauermieter, keine Vollpens., auch Dopp.-Zimmer. **Wilhelmstraße 38, II**

Saub. möbl. Zim. frei. Hirschgraben 13, 1.

Möbl. Mans. m. Licht u. Ofen, ab. Wäsche u. Bed., an berufst. Frl. z. vm. Philippsbergstr. 16, 1 l.

Sch. m. D.-Zim. z. vm. Mauritiusstr. 12, 1. St. lks.

Gut möbl. Zim. (2 Bett.), m. u. ob. Bens. z. vm. Moritzstr. 56, 2 l.

Freundl. groß. **möbl. Zimmer** a. berufst. Herrn sofort zu verm. Seerobenstr. 2, 2

Gut möbliertes **Mans.-Zimmer** mit Kochecke. z. 1. 8. zu verm. Thelemannstraße 7, 3.

Möbl. Zimmer an berufst. Frl. zu vermieten. Wagemannstraße 2, 1 lks.

Möbl. Zimmer z. vm. Weilstr. 15, 2.

Doppelschlafzim. m. Wohnzimmer und Kochecl., in sauberem Haushalt zu verm. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ch

1 Doppel- und 1 Einzelzimmer im Kurviertel z. vm. Anzusch.: nur v. 11-1 Uhr. Adr. i. TV. De

Einfache Schlafstelle m. Kochherd frei. Adr. im Tagbl.-Verlag. De

2 l. l. Zimmer zum 1. 8. an ber. Dame zu verm. Von 2—7 Uhr. Adr. im Tagbl.-Verlag. Cx

Garage z. verm. Sedanstr. 1, 2 l.

Mietgesuche

Dame, pension., sucht z. 1. Sept. **Zim. und Küche** in der Nähe Faulbrunnen. Ang. **P. 482 TV.**

Zwei Ehepaar **sucht 2-Zimmer-Wohnung.** Ang. u. **T. 483 T.-V.**

2 Zimmer. Bad u. Kochnische im Abschl. z. vermietet. Frl. zum 1. 9. oder später gesucht. Ang. u. **H. 483 an T.-V.**

2-3-Zim.-Wohn. von Ehepaar f. sofort oder spät. gesucht. Miete bis zu 60 RM. Ang. u. **B. 484** an Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zim.-Wohn. zu miet. gesucht. Ang. u. **B. 483 an T.-V.**

4-5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, mögl. Veranda u. Garten, in nur freier Höhenlage, auch Vorort, s. 1. Nov. ges. Auch Kauf eines 1-2-Familienhauses. Angebote u. **E. 484** an Tagblatt-Verlag.

Immobilien

Landhaus mit schön. Garten. Nähe Aseo, ausbaufähig, z. Preis von 2500 RM zu verkauf. Näheres bei **H. Baumstark,** Wiesbaden, Aukamm.

Wochenendhaus (2 Z. u. Küche) im Schiersteiner Hafen preiswert zu verkaufen. Ang. u. **A. 485** an Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch

Tausch. Sch. sonn. 3-Z.-Wohn., Bdh., billige Miete. Nähe Bismarckring, gegen **4-5-Zimmer-Wohnung** sofort od. später zu tauschen ges. Ang. **F. 464 TV.**

Tausche gr. helle schöne **1-Zim.-Wohn.,** Frontspitze, Abschluß, Zubehör, 27 RM, gegen 3-Zim.-Wohn., Part., b. 2. Stg., bis 60 RM Südviertel. Ang. u. **B. 480 an T.-V.**

Verkäufe

Ja. Schäferhund, Rüde, schwarz, 11 Woch. alt, zu verk. Bleichstraße 35, P. r.

Angestellte sucht, auch am Rande der Stadt **leeres Zimmer** (oder **2-3-Zim.-Wohn.**) zu mieten. **Tausch** mit Wohnung im Stadtinnern möglich. Ang. u. **K. 483 an T.-V.**

Ruh. Ehepaar sucht z. 1. 8. eine **2½—3-Zimmer-Wohn.,** auch Teilwohn. Ang. u. **B. 485 T.-V.**

Geräumige 4-Zim.-Wohn., Bad, Zentr.-o. Etag.-Hzg., in g. Lage jetzt oder später gesucht. Ang. u. **K. 467** an Tagbl.-Verl.

3 Damen suchen ab 3. 8. für 14 Tage **Doppel- und Einzelzimmer** u. möbl. mit Kochael. Ang. u. **M. 484 an T.-V.**

Saub., freundl., **gut möbl. Zim.,** möal. Nähe Kochbrunn, von ält. Behördenangestellten gesucht. Ang. **F. 484 TV.**

Großes gut möbl. Zimmer, möal. m. fl. W. u. T.-Ben. Nähe Städt. Krankenh. zum 1. 8. gesucht. Ang. u. **Z. 256** an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zim., Nähe Bahnhofstr., Mühlhofstr., Kaiserhofstr. z. 1. 8. 40 ges. Ang. **S. 483 TV.**

2 Schulmädchen-schülerinnen tagsüb. berufstätig, suchen z. 1. Aug. a. möbl. **Zim.,** wo sie ungestört üben können. Ang. u. **E. 482 an T.-V.**

Berufst. Fräul. **sucht leeres, lev. Zimmer** zum 1. 8. an ber. Dame zu verm. Von 2—7 Uhr. Adr. im Tagbl.-Verlag. Cx

Leere Mansarde m. Kochecleegenheit ges. Ang. u. **R. 484 an T.-V.**

Ältere Frau sucht sauberes **l. Zimmer.** Nähe Kochbrunnen. Ang. u. **M. 485 T.-V.**

Frau in den 60er Jahr. sucht **1—2 leere Zim. oder Mans.** mit Kochecleegenheit. Ang. u. **M. 482** an Tagbl.-Verl.

Leeres Zimmer mit Kochraum, Zentr.-Heiz., von berufstätt. Dame z. 1. 9. ges. Ang. **E. 481 TV.**

Berufst. Dame sucht **1—2 leere Zimmer,** Anneh. mit Preisangabe unter **W. 485** an Tagbl.-Verlag.

Garage Nähe ob. Rheinstraße ges. Ang. u. **W. 482 TV.**

Schlafzimmer, Küche eing. u. eegle Betten, Matratzen, Roßh. u. Wolle, Deckbetten und Kissen, Schreibtische, Bücherschränke, 30 Wiener Stühle f. Café, Tische u. Stühle, kl. Sofas, Chaisel., Sessel, Flurgarderoben, kl. weiß. Küchenb., Eisschrank, Nähmasch., Wäschemangel, Koffer, Schrankkoffer, Bilder, Spiegel verk. bill. **Klapper,** Taunusstraße 40. Durchgehend geöffnet.

Faltboot Zweisitzer, gut erhalten, zu verkaufen. Näheres Telefon 61419.

Schrotmühle wie neu, mit wagerechten Steinen, 60 cm Durchm., auf Holzgestell, kon. Räder Holz auf Eisen sofort billig zu verk. Ang. u. **U. 488 an T.-V.**

6 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen. **Ritzel,** M.-Bierstadt, Langgasse 49. Tel. 27160.

Skunkspelz zu verkaufen. Langstr. 11, B. anzusch.: vorm.

Kleider, Schuhe u. Mäntel für Mädch., 11-17 J., alles gut erhalt. zu verkaufen. Friedrichstr. 49, 4

2 dunkl. Jackenkleider. Gr. 48—50, f. ält. Dam., verschied. seid. Kleid. Gr. 40-42, 44, 46 all. gut erh., zu verk. Hellmundstraße 34, 1. St.

Guterh., dunkelblauer wollener **Umstandsmantel** und **Kinderauto** zu verkaufen. Gutenbergstr. 2, 2. Stock

3 m Crep-Satin u. 2 sehr a. erh. **Kleider** zu verk. Dotzheimer St. 18, Bdh. 3 r.

2 gefr. Herrenmäntel, Preis je 25 RM abzugeb. Parkstraße 31, 1. St.

Herrenschuhe. Gr. 43, **braune Damenschuhe.** Gr. 6½, **braune Knabenschuhe.** 36—37, **Matrosenanzug,** weiß, 13j., **rot. Kleid.** Gr. 42, all. gut erh. **Stehlampe** (Eiche) zu verk. Zu erfr. TV. Cy

1 Paar braune Schuhe. Gr. 39½, guterh., f. 8 M. zu verkaufen. Adr. i. TV. Db

Eleg. weiße Leinen-Tischdecke (Handarb.) in Knoplochstickerei, zu verk. Adr. im Tagbl.-Verlag. Cx

Radio. Reico, 3 Röhr., neuw., zu verk. Rheinstraße 10, 3. Stock rechts.

Radiogeräte. Kofl.-Grammophon u. Schallplatten. billig zu verkaufen. **Klapper,** Taunusstr. 40.

Harmonium, sehr schön. Stück, auch für Kirche oder Schule geeignet, und einige sehr gute **Klaviere,** wie Mand u. a. gute Marken, alle kreuzsaitig, verkauft billig **Klapper,** Taunusstr. 40.

Gebr., helleich. **Schlafzimmer** m. 2tür. Spiegelschrank und Waschkommode mit Marmor u. Spiegel, f. 300 M. zu verk. **Hebgen,** Neubern 2.

Eiszimmer. Patentrahmen, Bettstelle und sonst. Möbel zu verkaufen. **Kaiser,** Adelheidstr. 87.

Helleiches **Schlafzimmer,** fast neuw., bill. z. verk. Kärzenthalerstr. 1 P. r

Büfett, Ausziehtisch, Stühle, Küche, Kleiderschrank, Kapokmatratze, Flurgarderobe, Wollmatratzen, Deckbetten, Sekretär, Sofa, Sessel, billig abzugeben. Hellmundstr. 22, Schwarz.

Dipl.-Schreibtisch m. Sessel, Eich.-Stühle, 1×4 u. 1×6, Ausziehtisch, Chaisel., ferner Mahn.-Schlaf- u. Küch.-Möb. z. vk. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73.

Küchenschrank u. 1tür. Kleiderschrank zu verk. **H. Paulu,** M.-Adolfsallee 47, 4. St.

Neue Flurgarderobe, teil., zu verk. Waterloostr. 3, P. lks.

Federdecke. Bettstelle mit Sprungrahm. u. Nachttisch. z. erh. zu verk. Wellritzstr. 27, P. Frisp.

Kapok-Matratzen zu verkaufen oder zu verleihen. Eilangebote unt. **D. 485 an T.-V.**

Nähmaschine u. Tonnen-Garn, zu vk. Kriener, Frankenstr. 22.

3-20 BMW.-Lim., gut erh., zu verkaufen. 9.10 Mt. Steuer. **Müller,** Seerosenstr. 14, 2

Opel-Kadett. 4tür., Limousine, ohne Reif., noch nicht gelaufen, für 2290 RM sofort zu verkauf. Ang. u. **G. 484** an Tagbl.-Verl.

Herren- und Damen-Rad verk. bill. **Klapper,** Taunusstr. 40.

Neuw. Herrenfahrrad (Adler), zu verk. Anzul.: nachm. 18-20 Uhr bei **Lettermann,** Bertramstr. 25, 3. Stock.

Kinderkorbwag. gut erh., zu vk. Oranienstr. 18, 1. Stock links.

Kinder-Sportwagen zu verk. Kleine Burgstraße 5, 3.

Eleg. K.-Sportwagen u. Laufgärtchen, f. neu, zu verk. Bleichstraße 35, Part.

Neuer Gasherd, 2 Kochtöpfe u. Klubtisch, wenig abgenutzt, zu verk. Anzusehen von 3—7 Uhr. Riehlstraße 19, 3. Stock rechts.

Glaswischenwand mit Tür, 4×4,50 m zu verk. Ang. u. **C. 483 an T.-V.**

2 **Oleander,** 1.18 hoch, v. Knospen, zu verk. 12 M. a. vk. **Springer,** Wilhelmstr. 5, 2. St.

Kaufgesuche

Altgold, Silber u. Dublee kauft **Goldschmiedemst. E. Strauß,** Michelsberg 15 G. B. C. 40/9004

Alte Heiligenfiguren (auch Madonna) z. kauf. ges. Ang. u. **S. 471 T.-V.**

2tür. Kleiderschrank gesucht. Ang. mit Beschreibung und Preis u. **M. 483** an Tagbl.-Verl.

Kleiderschränke, Teppiche, weiße Badewanne, kl. Ofen und Herdchen, Fahrräder, gute Nähmasch., Eisschrank, ell. Weinschränke zu kaufen gesucht. **Klapper,** Taunusstr. 40, oder Moritzstraße 3, Tel. 28459.

Weiß. Spiegelschrank, mod. Couch u. Linol.-Teppich z. k. ges. Ang. **G. 485 TV.**

Roßhaar kauft Holland. Sedanstr. 5.

Gartenmöbel, gebraucht, zu kauf. ges. Ang. u. **S. 484 T.-V.**

Leichtmotorrad (bis 150 ccm) od. **Fahrrad** m. Hilfsmotor zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. **Q. 483 an T.-V.**

Sehr guterhalt. **Damenfahrrad** z. kauf. ges. Ang. u. **R. 482 T.-V.**

Guterh. Kinderwag. zu kauf. ges. Preisangeb. u. **G. 482 an T.-V.**

Verpachtungen

2 Grundstücke, hinterm Ochsenstall, zu verpachten. Für Gärtner geeignet. Näheres Friedensstr. Näh. Mathildenstraße 13, 2. St., von 12—4 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

In der vergangenen Woche wurden 25 Wohnungs-Inhaber wegen ungenügender Verdunkelung ihrer Wohnungsfenster mit einer Gesamtstrafe von RM 535.— bestraft. Außerdem wurde in besonders fahrlässigen Fällen — ungenügende Verdunkelung während des Fliegeralarms — die Anzeige dem Amtsgericht zur Bestrafung vorgelegt.

Wiesbaden, den 18. Juli 1940.

Der Polizeipräsident
gez. Freiherr von Gablenz.

Theater • Kurhaus • Film

Kurhaus. Mittwoch, 24. Juli 1940, 16 und 20 Uhr: Konzert, ausgeführt vom Rhein-Mainischen Landesorchester. Leitung Fritz Cuse.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 24. Juli, 11 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug XXV. RAD.

Scala-Varieté. „Varieté der Nationen" in 9 Spitzenleistungen aus Ungarn, China, Spanien und Deutschland.

Film-Theater:
Thalia: „Donauschiffer".
Ufa-Palast: „Der ewige Quell".
Walhalla: „Casanova heiratet". Bühne: Das fabelhafte Tanzpaar Juan und Costa.
Film-Palast: „Die Frau am Scheidewege".
Capitol: „Der Feuerteufel".
Apollo: „Der Feuerteufel".
Urania: „Mord im Nebel".
Luna: „Heißes Blut".
Olympia: „Die barmherzige Lüge".
Union: „Glück im Schloß".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Ins blaue Leben".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Die Reise Tilsit" (verlängert).

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Curt Bräutigam
Gefreiter in einer Luftnachrichten-Kompanie
Inge Bräutigam, geb. Lenz

Frankfurt a. M. *25. Juli 1940* *Wiesbaden*
Lilienthal-Allee 23 *Bonner Straße 61*
Trauung: Donnerstag, 1 Uhr, St. Bonifatiuskirche

„Bohnolin"

ist das anerkannt **beste flüssige Bohnerwachs. Dünn** aufgetragen und nach **guter Trocknung** gebohnert, ergibt **dauerhaften Hochglanz** ohne zu glätten. Geruchfrei und sehr ergiebig, deshalb billig und gut. Großverbraucherpr. b. mindest. 5 Ltr. à RM 1.50, Kleinverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.

J. Ziegler, Wiesb.-Biebrich, Tel. 61106

Alle Motorräder kauft **Autoverwertung Fehlinger,** Weidenbornstr. 12, l. am Städt. Gaswerk, Tel. 22548

Seyb's Wanzentod verstärkt seit 40 Jahren bestens bewährt. Einfache Anwendung. Erfolg sicher. **Fl. von RM 0.85, 1.60, Liter 7.50** **Fachdrogist Seyb** Rheinstraße 101 — Fernruf 25468

Gummimäntel werden gereinigt **Schneiderei M. Zimmer** Taunusstraße 19.

Radio repariert Fachgeschäft **Alfons Schierstein** in Wiesbaden Dotzheimer Str. 81, geg. Klarenthal. Str.

Wann waren Sie das letzte Mal in Ihrer Bodenkammer?

— und sahen Sie nicht, daß dort noch so mancher Gegenstand ein totes Dasein feiert, während eine Kleinanzeige diesen Gegenstand an den richtigen Mann und Ihnen Geld in Ihre Haushaltskasse bringt? Schauen Sie gleich noch einmal nach und geben Sie noch heute eine Klein-Anzeige auf im **Wiesbadener Tagblatt**

Pachtgesuche

Obstgarten oder Land, Gegend: Biebrich, Höhe, Richtstr., zu pachten ges. Ang. u. **L. 485** an Tagbl.-Verl.

Werdet Mitglied der NSV.!

Sterbefälle in Wiesbaden

Luise Schalles, geb. Rettert, 66 Jahre, Feldstraße 23 — **Johannette Schade,** geb. Bergbäuser, 81 Jahre, Bleichstraße 43 — **Emilie Nau,** geb. Fuhr, 49 Jahre, Philippsbergstraße 7 — **Peter Strauch,** 62 Jahre, Wielandstraße 18 — **Marie Schlosser,** geb. Mulack, 33 Jahre, Michelsberg 28 — **Emil Bremser,** 65 Jahre, Habsburgerstraße 16 — **Margarethe Lorch,** 81 Jahre, Steingasse 9 — **Wilhelmine Reuß,** geb. Kilb, 67 Jahre, Herderstraße 26.

Am 20. Juni 1940 fiel auf dem Felde der Ehre in Frankreich für Führer und Volk unser lieber Vereinskamerad

Ernst Müller

im blühenden Alter von 27 Jahren.
Er wird uns unvergeßlich bleiben.

G.-V. Einigkeit.

Wiesbaden, den 23. Juli 1940.